

Gendarmerie Kundschau



Vom alpinen Skiwettbewerb der
Gendarmerie

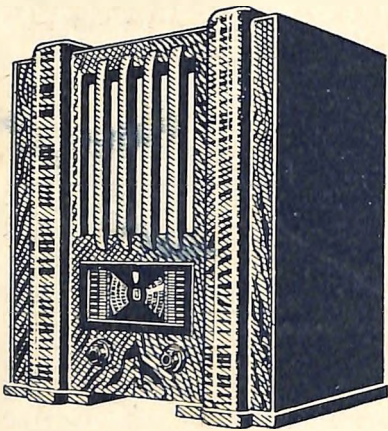
Photo: Hofzer, Bad Mitterndorf

BMW SONDERSCHAU

I., Kärntnerring 18
vom 25. Februar bis 31. März 1935

KEIN MESSESTAND!!

Die erfolgreichen **Zerdik - Empfänger**



Neueste Allwellen-Fernempfangsmodelle mit 2, 3, 4 und 5 Röhren.

Viele hunderte Referenzen aus allen Kreisen der österreichischen Bundesgendarmerie.

Prospekte über Verlangen.

Bezugsquellennachweis durch:

C. H. ZERDIK Spezialunternehmen für Radio- und Verstärkertechnik
Wien, VII., Zollergasse 8. Tel. B-35-1-77

SCHÖNE MÖBEL 3

auf viele Monatsraten
WUHL, 4. Bez., Schleifmühlgasse

Eduard Rosin & Gustav Knauer

WIEN, I., Walfischgasse 15

Fernsprecher R-23-208 und A-11-304

besorgt alle

ÜBERSIEDLUNGEN

zuverlässig.

Loco - Provinz - Ausland

Patentmöbelwagen, Möbel-Autos, Möbeleinlagerungen in Kabinen. - Gendarmeriebeamte 10% Nachlaß.

Die **österreichische Strafgesetzbuch**

Bearbeitet als Nachschlagebehelf für den praktischen Juristen und zu Lehrzwecken für Organe der öffentlichen Sicherheit

von

Dr. Richard Benda

Senatsvorsitzender des Landesgerichtes für Strafsachen, Graz,
und

Dr. Arnold Lichem

Gendarmerie-Oberst und Landesgendarmeriekommandant für Niederösterreich, Wien.

2. Auflage

Preis in Leinen gebunden samt W.U.St. S 17-85, mit freier Postzusendung S 1,- mehr

In jeder Buchhandlung erhältlich!

Lenkam-Verlag, Graz

Gendarmerie-Stabsrittmeister LUKAS, Lehrer für Deutsche Sprache an der Gendarmerie-Akademie, verfaßte einen Behelf für die Rechtschreibung unter dem Titel:

„Angriff auf den 3. und 4. Fall“

Nicht mit trockener Grammatik wird hier das Ziel erreicht, sondern mit Hilfe des natürlichen Sprachgefühls auf eine altbewährte, vom Verfasser nur in eine originelle, humorvolle Form gebrachte Methode. Schon nach einiger Übung muß der Leser in der Lage sein, über die Schwierigkeiten des 3. und 4. Falles hinwegzukommen.

Preis des Büchleins: 1 Schilling.

Bestellungen an die Gendarmeriezentralschule.

Gendarmerie Rundschau

Bilder und Worte von einst und jetzt für jedermann

Erscheint einmal monatlich

Postsparkassenkonto-Nr. B 12.541

Schriftleitung und Verwaltung: Wien, III., Heumarkt 7.

Telephon U-17-3-96

Bezugspreise einschließlich Postverland:

Einzelnummer S 1.—; vierteljähr. S 2.80; halbjähr. S 5.60; ganzjähr. S 11.20. Jahresabonnement für das Ausland S 15.—

2. Jahrgang

Wien, im Februar 1935

Seite 2

Der alpine Skiwettbewerb der Bundesgendarmerie in Bad Ischl

Zur Förderung der alpinen Ausbildung in der österreichischen Bundesgendarmerie findet alljährlich ein alpiner Skiwettbewerb statt, der einen alpinen Patrouillenlauf als Gruppenwettbewerb, sowie einen Stilllauf (Slalom) als Einzelwettbewerb umfaßt.

Der alpine Patrouillenlauf der Gendarmerie bezweckt die Förderung des sicheren Laufes und besteht aus Abfahrten in schwierigem Gelände mit natürlichen Hindernissen, der Stilllauf (Slalom) hingegen ist ein Prüfstein für die Skilauftechnik. Es soll hierbei der Nachweis für die vollendete Beherrschung der Ski und für das rasche Erfassen der Geländeschwierigkeiten erbracht, sowie im Zusammenhang damit die praktische Anwendung der stilgerechten Skilauftechnik nachgewiesen werden.

Der diesjährige, vom Bundeskanzleramt (Generaldirektion für öffentliche Sicherheit) veranstaltete Alpine Ab-

fahrtslauf stand unter dem Ehrenschutz des Vizekanzlers Fürst Starhemberg. Der Abfahrtslauf erfolgte am Sonntag, den 10. Februar l. J., von der 1239 Meter hohen Hütteneckalpe nach Bad Ischl und wies eine starke Beteiligung der Gendarmerie aller Bundesländer auf.

Es zeigte sich, daß der Skisport in der Gendarmerie einen ungeheuren Aufschwung genommen hatte. Dies ist eigentlich nicht wunderzunehmen, denn die Gendarmerie hat es ja immer verstanden, sich den jeweiligen Erfordernissen und vielen Aufgaben ihres Dienstes rasch und gründlich anzupassen. Von dem großen Überwachungsgebiet der Gendarmerie sind ja mehr wie zwei Drittel Gebirgsland und es gibt viele Gegenden und Orte, die mehrere Monate des Jahres nur auf Skiern erreicht werden können. Die Gendarmen müssen ferner bei Tag und Nacht und bei jeder Witterung, also auch bei hohem Schnee,



Aufstieg von weit über hundert Gendarmen aus allen Bundesländern von Golsfern zur Hütteneckalpe (1239 Meter), von wo der Start zum Patrouillenlauf erfolgte.



Die Reinsalzalm, an der die 10 Kilometer lange Laufstrecke vorbeiführte.

Photo Niegel, Gmunden.



Einfahrt ins Ziel, wo Gendarmerie-major Pelzl als Zielrichter seines Amtes waltete.

Photo Moser, Gmunden.



Staatssekretär Baron Hammerstein im Gespräch mit Oberst Ebenhöf. Rechts: Der Generalinspektor der österreichischen Bundesgendarmerie, General Burg.



Für die Festgäste wurde im hohen Schnee ein „Standplatz“ errichtet. Links: Bezirksinspektor Fuchs, der Obmann des Skisportvereines der Gendarmen Oberösterreichs.



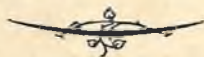
Nach Überwindung des beschwerlichsten Teiles der Laufstrecke dem Ziele entgegen.

Photo R.-S. Wenninger, Gmunden.



Der Sportleiter, Alpinreferent für Oberösterreich Oberstleutnant Menschl hält Ausschau. Rechts: Stabsrittmeister Winkler.

Photo Hofer, Bad Ischl.



Stabsrittmeister Dr. Mayer erklärt dem Bezirkshauptmann von Gmunden, Hofrat Graf Pachta, die Strecke.

Photo Moser, Gmunden.



Der Kameramann reibt sich die im frischen Morgenwind frierenden Ohren. Neben ihm Oberst Ebenhöf, Vorsitzender der Disz. Oberkommission und Pressereferent.

Photo Moser, Gmunden.



Labung eines beim Ziele erschöpft angekommenen Läufers.

Photo Moser, Gmunden.

KÖB

Kraftwagenbetrieb der Österr. B.-B. Ges. m. b. H.
 Wien, II., Nordbahnstraße (Nordbahnhof). Fernsprecher R-42-5-90
 Regelmäßige Kraftwagenfahrten auf zirka 80 Linien
 Sonderfahrten und Gesellschaftsfahrten zu günstigen Bedingungen



Der auf der 10 Kilometer langen Laufstrecke eingerichtete Feldtelephondienst funktionierte tadellos.
Photo Moser, Gmunden.

Staatssekretär Baron Hammerstein-Equord begrüßt anwesende Gendarmerieoffiziere.
Photo Hofer, Bad Ischl.

bei Lawinengefahr und dergleichen ihren Dienst verrichten. Sie wollen auch bei den schweren Elementarereignissen des Gebirgslandes und bei alpinen Unfällen, die von Jahr zu Jahr eine Steigerung erfahren, helfend und rettend eingreifen. Außerdem wirkt keine körperliche Betätigung so durchbildend auf Organe und Muskeln wie eben der Skilauf, er ist somit das beste Training für den an Strapazen aller Art reichen Gendarmeriedienst.

Es war ein guter Gedanke, für den alpinen Wettbewerb der Gendarmerie gerade Bad Ischl als Ziel zu bestimmen. Der Ort stand am 9. und 10. Februar im Zeichen des winterlichen Sportes und hatte aus diesem Anlaß ein festliches Kleid angelegt. Zu Ehren der hohen Gäste und der Gendarmen wurden die Häuser reich beflaggt. Schon im Laufe des Samstag brachten die Züge Offiziere und Gendarmen aus allen Bundesländern nach Bad Ischl. Weit über hundert Gendarmen kamen als Wettbewerber an. Besonders stark war Oberösterreich vertreten, das allein über 50 Gendarmen stellte. Die durchzulaufende Strecke

begann auf der windumtosten Höhe Hütteneck, 1239 Meter, und endete in Reiterndorf bei Bad Ischl. Sie war zehn Kilometer lang und bot in sportlicher Hinsicht eine große Reihe von Hindernissen und anderweitigen Finten des Geländes, die an die Skitechnik der Wettläufer große Anforderungen stellten. Man muß Zuschauer gewesen sein, dann kann man erst ermessen, welch vorzüglicher Sportgeist unser wackeres Gendarmerietorps besetzt. Jeder Zuschauer wird gerne bezeugen, daß die Gendarmen zur Kunst des Skilaufes in seiner besten Form kaum noch etwas hinzuzulernen haben. Selbst die älteren Beamten, die schon weit über 40 Jahre sind, zeigten noch große Rührigkeit. Besonders fiel bei manchen Fahrern die Geistesgegenwart auf. So stürzte zum Beispiel ein Tiroler Gendarm und renkte sich hierbei die Achsel aus. Schnell entschlossen rief er seinen Patrouillenkameraden um Hilfe an. Dieser riß einen Kristiania, nahm einen kräftigen Ruck des Armes vor und eingerenkt war die Schulter. Weiter ging es im flotten Lauf. Trotz der Schmerzen an der Schulter



Der älteste Teilnehmer am Skiwettbewerb, der 46 Jahre alte Revierinspektor Matthias Winkler vom Landesgendarmeriekommando für Salzburg.
Photo Hofer, Bad Ischl.



Der Alpinreferent der Tiroler Gendarmerie, Stabsrittmeister Wilhelm Winkler.

Photo Hofer, Bad Ischl.



Ein Teil der Festgäste in nächster Nähe des Zieles in Reiterndorf bei Bad Ischl.

Photo Hofer, Bad Ischl.

nahm dieser Gendarm auch nachmittag am Slalomlauf teil. Interessant war ein anderer Tiroler Gendarm, welchem im vorigen Jahr durch einen Bombenanschlag die rechte Hand vollständig verstümmelt wurde und der trotzdem mit einer Prothese an dem schweren Abfahrtslauf sich beteiligte. Er machte sogar noch einen sehr guten Preis. Staatssekretär für Sicherheitswesen, Baron Hammerstein, hob am Abend bei der Preisverteilung diese zwei wackeren Gendarmen besonders hervor. Andere Gendarmen sah man wieder, die einen Skibruch hatten, aber trotzdem den Wettlauf nicht aufgaben, sondern mit einem Ski die letzte Strecke durchfuhren.

Der Start auf der Hütteneckalpe, wo Gendarmeriemajor Dr. Kreml (Wien) als Ablaufrichter seines Amtes waltete, hatte um 10 Uhr begonnen und wickelte sich dank der vorbildlichen Organisation programmäßig ab. Während für die Bundesländer 46 Patrouillen zu je zwei Mann starteten, wurde der Abfahrtslauf von den Gendarmen des Ski-Sportvereines Oberösterreich in einzelnen Patrouillen

durchgeführt. Das Wetter war prächtig, die Schneeverhältnisse sehr gut. Allerdings hatten die letzten Fahrer eine schlechtere Bahn, da sie zum Schluß eisig wurde.

Fürst Starhemberg konnte leider zum alpinen Skiwettbewerb nicht erscheinen. Unter den Zuschauern beim Ziel sah man den Staatssekretär für Sicherheitswesen Baron Hammerstein, den Generalinspektor der Gendarmerie General Jakob Burg, den Vorstand der Abteilung des Bundeskanzleramtes, G. D. 3, Ministerialrat Dr. Marenzeller, Gendarmerieoberst Vogelhuber samt Gemahlin, Gendarmerieoberst May aus Salzburg, Gendarmerieoberst Ebenhöf aus Wien, Gendarmerieoberst Sandl aus Wien, Gendarmerieoberstleutnant Dvorzak aus Wien, Gendarmerieoberstleutnant Menschik, die Gendarmeriemajore Doktor Kreml, Pelzl und Schmidek, die Gendarmeriestabsrittmeister Dr. Mayer, Sager, Kober, Stöger und Winkler, Grafen Reverteira, in Vertretung des Landeshauptmannes Landesrat Loidl, Bezirkshauptmann Graf Pachta, Gmunden, und Bezirkshauptmann Prinz zu Lippe aus Bockla-



Es wurde fleißig gefilmt. Der Film wird in nächster Zeit in der Wochenschau der Kinos zu sehen sein. — Auf dem Bilde von links nach rechts: Stabsrittmeister Dr. Mayer, Oberst Ebenhöf, Stabsrittmeister Stöger, Erzherzog Theodor Salvator, Hofrat Graf Pachta, Erzherzogin Maria Theresia, Oberstleutnant Menschik, General Königsbrunn.

Photo Hofer, Bad Ischl.



Ein erfolgreicher Läufer wird beglückwünscht.

bruck, General Königsbrunn, Landtagsabgeordneten Rohmann, Landesstatthalter Wenninger, den Sportreferenten der Wehrverbände Oberstleutnant Seifertig, die Erzherzoginnen Maria Josefa und Mathilde, Hofrat v. Weiß-Teuffen, in Vertretung des Sicherheitsdirektors von Oberösterreich Regierungsrat v. Kießling, Dr. Ing. Danningner, Steyrer-Bezirk, Fürstin Fanny Starhemberg, Erzherzog Theodor Salvator mit seiner Gattin, Erzherzogin Maria Theresia, Kreisführer Rittmeister a. D. Weller, Franz Rehbach als Vertreter des Hauptverbandes der österreichischen Skiverbände und viele andere.

Die Bevölkerung von Bad Ischl und Umgebung war äußerst zahlreich erschienen. Die Skivereinigung Bad Ischl, die Gemeinde und viele andere trugen zum schönen Gelingen des alpinen Abfahrtslaufes außerordentlich viel bei. Die oberste Leitung lag in den Händen des Landesgendarmeriekommandanten Oberst Vogelhuber, die sportliche Leitung hatte Gendarmerieoberstleutnant Alois Menschik inne. Offiziere als Alpinreferenten fungierten beim Start und Ziel. Das Preisgericht bestand aus Ministerialrat Doktor Wenzeller, Gendarmeriegeneral Burg und Gendarmerieoberstleutnant Dworjak.



„Eins“ und „Vier“ haben den überaus anstrengenden, tollen Wettlauf bereits überstanden. Nun sehen sie den Kameraden zu, die dem Ziele zustreben.

Photo Hofer, Bad Ischl.



Die beste Patrouille (Gendarm Groß und prov. Gendarm Hein) meldet nach der Durchfahrt des Zieles ihr Eintreffen.

Die Zeitnehmung erfolgte durch Funktionäre der Skivereinigung Bad Ischl. Der Sanitätsdienst war bestens gesichert durch die freiwilligen Feuerwehren Bad Ischl und Reiterndorf, dann durch die Alpine Rettungsabteilung Bad Ischl und durch den Arzt Prochaska, welcher den Sanitätsdienst dirigierte.

Nachmittag fand der Wettbewerb im Slalomlauf in der Gfötte statt. Die Teilnehmer wurden vom Hotel „Kreuz“ unter den Musikklängen der Salinentkapelle beim Abmarsch zum Start begleitet. Die Wettbewerber zeigten auch beim Stilllauf glänzende und zielsichere Skitechnik und machten den allerbesten Eindruck.

Im Rahmen dieser großen Veranstaltung hielt auch der Skiverein der Gendarmen Oberösterreichs seinen alljährlichen Wettlauf ab; von den Mitgliedern starteten auch



Die von den jungen Gendarmen Oberösterreichs zur „Skimutter“ ernannte Gemahlin des Landesgendarmeriekommandanten, Oberst Vogelhuber, sieht sich nach läbe- und tröstbedürftigen Skiwettbewerbern um.

Photo Hofer, Bad Ischl.



Die sportliche Leitung des alpinen Skiwettbewerbes lag in den Händen des Alpinreferenten des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich, Gendarmerie-Oberstleutnant Menschik (rechts). Links: Der Alpin- und Sportreferent der Abteilung G. D. 3 des B. K. U., Gendarmerie-Oberstleutnant Dworzak.

sehr viele für den Bundeslauf. Es wurde für das Land Oberösterreich ferner wieder die Landes-Skimeisterschaft ausgetragen.

Leider gab es auch einige Skibrüche und einen schweren Unfall. Der Probegendarm Karl Bernkopf aus Steiermark stürzte unglücklich und flog mit dem Kopf gegen einen Baum, so daß er bewußlos liegen blieb. Eine Sanitätspatrouille brachte ihn schnell zu Tal. Dr. Prochaska konstatierte eine Gehirnerschütterung und der Beamte mußte ins Spital gebracht werden.

Im Rahmen einer Festveranstaltung im schön dekorierten Kurhaus in Bad Ischl fand am Abend des 10. Februar die Preisverteilung in feierlicher Weise statt, wobei Staatssekretär Hammerstein die hervorragende Betätigung des Skisportes der Gendarmen hervorhob. Namens der Skiläufer dankte Bezirksinspektor Fuchs dem Herrn Staatssekretär und den hohen Festgästen für die Veranstaltung des Wettbewerbes.

Außer sehr schönen Plaketten, goldenen und silbernen Skinadeln erhielten die besten Fahrer wertvolle Ehrenpreise, darunter auch solche von Staatssekretär Baron Hammerstein und Sicherheitsdirektor Grafen Reverteira. Nach der Verteilung der Preise fand eine gemütliche Zusammenkunft im Hotel „Goldenes Kreuz“ statt, wobei für die Unterhaltung ein Streichquartett unter Leitung des Schufomannes Sadleder in angenehmster Weise sorgte. Die Morgenzüge am 11. Februar brachten die Teilnehmer wieder in die Länder, beziehungsweise Stationen zurück. Der Eindruck, den das Rennen, die Mannschaften und der ganze Sporttag hinterließen, war einzigartig und unvergeßlich.

Die Ergebnisse sind:

Die Bestzeit des Tages erreichte von den Bundesländern Patrouille Gend. Groß und Prov.-Gend. Hein mit 20 : 16, die des Landes Oberösterreich ebenfalls Gend. Sepp Groß, welcher somit den Skimeistertitel für das Land Oberösterreich zum zweitenmal zuerkannt erhielt.

In der allgemeinen Klasse (20 bis 32 Jahre) erzielten den ersten Preis Groß J. und Hein, D.-S. 20 : 16; Schuler Rob. und Kleißl Friedr., Tirol, 21 : 7; Walch Wilh. und Albrich Andreas, Tirol, 21 : 10; Klampferer Ignaz und Greiwieser Rudolf, Salzburg, 21 : 15; Jarmer Friedrich und Sams J., D.-S., 21 : 19; Moosbrugger Otto und Matt J., Borsarlberg, 21 : 39; Schlöderer Hugo und Willy Otto,

D.-S., 22 : 43; Winterle Martin und Weitlahner J., N.-S., 22 : 50; Eder Karl und Gorgo Karl, Kärnten, 23 : 02.

In der ersten Altersklasse (32 bis 40 Jahre) erzielte den ersten Preis die Patrouille Scherber Ignaz und Matschek, Steiermark, 21 : 10; Sigl Reinh. und Wimmer, D.-S., 22 : 34; Mähr Franz und Ender, Borsarlberg, 23 : 25.

In der zweiten Altersklasse (40 bis 50 Jahre) siegte die Patrouille Derndorfer und Krenn, D.-S., 27 : 46.

Die Bestzeit des Tages für das Land Oberösterreich des Skisportvereines erzielte Groß Sepp, D.-S., mit 18 : 11. In der allgemeinen Klasse erzielte Groß Sepp mit 18 : 11 den ersten Preis; Burgstaller Georg 18 : 49; Hein Ernst 19 : 22; Jarmer Friedr. 19 : 57; Dreier Alois 20 : 01; Sams Josef 20 : 23; Mitterhuber Josef 20 : 33; Pichler Hannes 20 : 35; Schlöderer Hugo 21 : 52; Fuchs Ludwig jun. 21 : 59; Steinlesberger Leopold 22 : 48; Zöchling Johann 23 : 22; Gebhart Alfred 24 : 14; Lichtnecker Waldemar 24 : 20; Kaspar Oskar 24 : 38; Eder Franz 24 : 43.

Erste Altersklasse: Siegl Reinhold 20 : 07; Pröll Franz 21 : 34; Wimmer Leopold 21 : 45; Hölzl Alois 26 : 32; Stallinger Johann 28 : 00; Sperl Franz 29 : 16; Schramml Karl 35 : 55; Meindl Josef 40 : 13; Singer Johann 42 : 15.

Zweite Altersklasse: Derndorfer Ferdinand 24 : 05; Gütlbauer Alois 26 : 34; Krenn Ferdinand 26 : 48; Eder Alois sen. 30 : 22; Ullmann 36 : 18; Müllegger Johann 37 : 05; Resch Otto 38 : 03; Wohner Anton 39 : 11.



Der Skimeister von Oberösterreich, Gendarm Sepp Groß.

Leset und verbreitet die stets interessante und reichhaltige
„Gendarmerie-Rundschau“

Ein Ehrentag der Gendarmerie Oberösterreichs

Am 5. Februar l. J. fand nach der Enthüllung einer Gedenktafel für den in den Februarkämpfen des vergangenen Jahres gefallenen prov. Gendarmen Klausner — über die wir an anderer Stelle berichten — im festlich geschmückten Volksgartensaale in Linz die feierliche Dekorierung von verdienstvollen Offizieren und Beamten des oberösterreichischen Gendarmeriekorps statt.

Die Dekorierung nahmen der mit seinem Adjutanten Gendarmerieoberst Kaiser erschienene Staatssekretär Freiherr von Hammerstein-Equord und der Generalinspektor der österreichischen Bundesgendarmerie General Burg in Anwesenheit hoher Festgäste vor.

Der Landesgendarmeriekommandant für Oberösterreich, Oberst Vogelhuber, hielt im Festsaale eine Ansprache, in der er unter anderem ausführte:

„Wir haben uns heute hier versammelt, um in feierlicher Weise die Dekorierung von einem Offizier und 57 Gen-

darmariebeamten vorzunehmen. Zunächst darf ich Seine Exzellenz den hochwürdigsten Herrn Bischof, den hochgebietenden Herrn Staatssekretär Baron Hammerstein, den hochverehrten Herrn Generalinspektor der Bundesgendarmerie Österreichs, General Burg, den Vertreter des Herrn Landeshauptmannes Dr. Gleißner, Landesstatthalter Weninger, alle hohen Festgäste, die hier versammelt sind, um diesem feierlichen Akte beizuwohnen, ergebenst begrüßen.

Der Herr Bundespräsident hat mit Entschliebung vom 7. Dezember 1934, in Anerkennung tapferen Verhaltens, sieben Gendarmeriebeamten die österreichische Goldene Verdienstmedaille, vierzehn Gendarmeriebeamten die Große silberne Verdienstmedaille und fünf die Silberne Verdienstmedaille verliehen. Mit Entschliebung vom 8. Jänner 1935 hat der Herr Bundespräsident für besonders verdienstvolle Leistungen bei der Bekämpfung staatsfeindlicher Umtriebe einem Offizier das Goldene Verdienstzeichen, elf Beamten



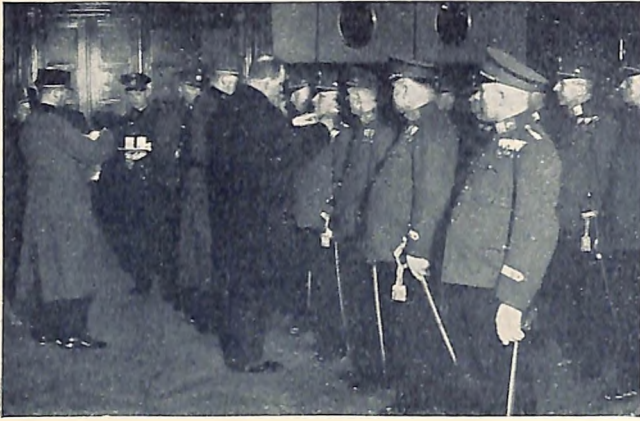
Am 5. Februar l. J. fand in dem festlich geschmückten Volksgartensaal in Linz die feierliche Dekorierung von einem Offizier und 56 Gendarmeriebeamten statt.

Die Festrede des Landesgendarmeriekommandanten für Oberösterreich, Oberst Vogelhuber.

In der Mitte der zahlreichen Ehrengäste: Staatssekretär Baron Hammerstein, Bischof Dr. Gföllner und der Generalinspektor der österreichischen Bundesgendarmerie, General Burg.

Die im Volksgartensaal in Linz versammelten Beamten des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich während der Ansprache des zur Feier erschienenen Staatssekretärs für Sicherheitswesen Freiherr von Hammerstein.





Staatssekretär Baron Hammerstein-Quord nimmt im Volksgarten-saal in Linz die Dekorierung von verdienstvollen Gendarmeriebeamten vor.

die Große Silberne Verdienstmedaille, drei Beamten die Goldene Verdienstmedaille, sechzehn Beamten die Silberne Verdienstmedaille verliehen. Diese große Anzahl von sichtbaren Auszeichnungen beweist ebenfalls, daß die Gendarmerie Oberösterreichs voll und ganz in den Kämpfen der staatsfeindlichen Umtriebe im Februar und bei der Julirevolte des vergangenen Jahres ihre Pflicht erfüllt hat. Als Landesgendarmeriekommandant für Oberösterreich bin ich stolz auf diese Leistungen aller Gendarmen Oberösterreichs. Stolzbelegten Herzens kann ich hier vor diesen illustren Gästen bekennen, daß auch nicht ein einziger Gendarm Oberösterreichs während der schweren Zeit des vergangenen Jahres sowie auch des vorvergangenen Jahres versagt hat."

Staatssekretär für Sicherheitswesen, Freiherr von Hammerstein, führte unter anderem aus: „Ich bin mit Freude hiehergekommen, um über ein halbes Hundert unserer braven, vorbildlichen Gendarmen im Namen des Staatsoberhauptes auszeichnen zu dürfen. An der Spitze jener, die heute ihre wohlverdiente Auszeichnung erhalten, steht euer Landesgendarmeriekommandant, der bereits zehn Jahre das altbewährte oberösterreichische Gendarmeriekorps führt. Er hat eben von dem so vorbildlichen Geist der österreichischen Gendarmerie gesprochen, ohne sich selbst zu erheben. Gerade in den Tagen des Kampfes ist der Landesgendarmeriekommandant von Oberösterreich in leuchtender Pflichterfüllung und Aufopferung vorangegangen, und so hat er daher den wesentlichsten Anteil.

Heute werden euch wieder Auszeichnungen angeheftet für tapferes Verhalten und getreueste Pflichterfüllung. Der Gendarm steht immer in der Front gegen jene dunklen und nächtlichen

Ein Blick in das festliche Getriebe im Volksgarten-saal in Linz.

Sämtliche Bilder zu diesem Artikel: Atelier F. S. Weidinger, Linz a. D.



Elemente, die Frieden und Ordnung bedrohen. Aber der österreichische Gendarm ist nicht der Büttel des Volkes, das weiß das Volk genau, er ist des Volkes Freund und nichts weiter als das Vorbild der Pflichterfüllung, der lebendige Staatsgedanke, auf eine Leuchte gestellt, für das ganze Volk sichtbar, das zu ihm aufblickt.

Wie sehr der österreichische Gendarm diese seine Pflicht erfüllt hat, das beweisen die zahlreichen Auszeichnungen, die gegeben wurden, und die gewiß das Maß der Verdienstlichkeit noch nicht erreicht haben. Es ist ein wunderbares Zeichen der österreichischen Gendarmerie, daß sie selbstverständlich, still und ohne sich für eine Auszeichnung vorzudrängen, ihre Pflicht tut und sich dieser Pflicht Tag und Nacht bis zur Aufopferung widmet.

Aber an diesem schönen Tage wollen wir auch jener gedenken, die mit schwerer und schwerster und allerschwerster Pflichterfüllung das vergangene Jahr begannen, von dem Probegendarm Josef Klausner bis zu jenen, die im Juli in alter, echt österreichischer Treue und Tapferkeit gefallen sind. Und nun will ich Ihnen die der oberösterreichischen Gendarmerie vom Herrn Bundespräsidenten verliehenen Auszeichnungen mit meinen herzlichsten Glückwünschen an die Brust heften. Und ihr Jungen, die ihr hinter diesen Ausgezeichneten steht, schaut auf eure Vorbilder, blaue österreichische Gendarmen und erinnert euch stets und immer an die weltberühmte österreichische Gendarmerie und Exekutive."

Mit einem „Heil“ auf ein glückliches, freies und selbständiges Österreich schloß Staatssekretär Hammerstein seine Ausführungen; er überreichte dem Landesgendarmeriekommandanten von Oberösterreich, Oberst Johann Vogelhuber, mit den herzlichsten Glückwünschen das Offizierskreuz des österreichischen Verdienstordens.

Landesgendarmeriekommandant Oberst Vogelhuber dankte sodann namens der Ausgezeichneten. Staatssekretär Hammerstein erklärte, mit besonderer Freude den Ausdruck des Dankes dem Bundespräsidenten übermitteln zu wollen, worauf als Vertreter des Landeshauptmannes Dr. Gleißner Landesstatthalter Wenninger im Namen des Landes Oberösterreich und der oberösterreichischen Landesregierung herzlichste Worte besonderer Anerkennung für die oberösterreichische Exekutive sprach und die Tätigkeit der Gendar-

merie würdigte. Landesstatthalter Wenninger schloß mit dem Wunsche, daß die oberösterreichische Gendarmerie nach wie vor ein Elitekorps bleibe, wie sie es heute ist. Es lebe die oberösterreichische Gendarmerie.

Am Abend desselben Tages veranstaltete im großen Volksgartenaal der Unterstützungsverein der aktiven und pensionierten Gendarmen Oberösterreichs einen Familienabend, der über den Rahmen ähnlicher Veranstaltungen hinausging und zu einer eindrucksvollen Kundgebung des Gendarmeriekorps für ihren Kommandanten Oberst Vogelhuber wurde. Unter den zahlreichen Ehrengästen, die am Abend teilnahmen, befanden sich auch Staatssekretär Freiherr von Hammerstein und Landeshauptmann Dr. Gleißner samt Gemahlin, die in Begleitung des Obersten Vogelhuber zu Beginn unter den Klängen der Bundeshymne zu ihren Plätzen geführt wurden. Erschienen waren außerdem Landesstatthalter Wenninger, in Vertretung des beurlaubten Sicherheitsdirektors Graf Reverteira, dessen Gemahlin ebenfalls gekommen war, Regierungsrat von Rißling, der Generalinspektor der Gendarmerie, General Burg, in Vertretung der Stadt Bürgermeister Dr. Boß und Vizebürgermeister Danner, Oberstbrigadier Rienbauer mit Stabschef Oberst Wöhrle, die Generale Englisch-Popparich, Glöckner, Buchmayer und Schenk, der Adjutant des Staatssekretärs Hammerstein, Gendarmerieoberst Kaiser, Polizeidirektor Dr. Beng, Bundesbahndirektor Ministerialrat Ing. Hohenbühel, Erster leitender Staatsanwalt Dr. L. Stronski und zahlreiche andere Vertreter der zivilen und militärischen Behörden, der bewaffneten Macht, Exekutive und freiwilligen Wehrfront, die zum Teil in Begleitung ihrer Damen waren. Seitens des Gendarmeriekorps war jeder Bezirk des Landes vertreten.

Den Willkomm an die Gäste entbot der Abteilungscommandant von Wels, Gendarmeriemajor Alois Renoldner. Er führte aus, daß der Unterstützungsverein der Gendarmen für den Abend eine große Ehrung des Landesgendarmeriecommandanten geplant hatte. Der Abend sollte für Oberst Vogelhuber eine Überraschung sein, die Absichten mußten ihm verheimlicht werden. Es sind, erklärte Major Renoldner, auf den Tag zehn Jahre, daß der Erlaß erschienen ist, mit dem Oberst Vogelhuber zum Führer des oberösterreichischen Gendarmeriekorps bestellt wurde. Zehn Jahre sind an sich eine rasch schwindende Zeit, sie bedeuten aber im Berufsleben an führender Stelle sehr viel, in diesen unruhigen Zeiten aber eine Reihe der schwersten Aufgaben. Unser Landesgendarmeriecommandant hat in dem Jahrzehnt, in dem er berufen war, die Gendarmerie zu führen, dies vorbildlich und objektiv getan, und er ist fürs erste immer auf dem Boden des Rechtes und Gesetzes gestanden. Er hat allen Wirrnissen standgehalten und ist nie auch nur einen Finger breit von dem Wege abgewichen, den Gesetz und Pflicht ihm vorschrieben. In diesem Sinne hat er auch vom Anbeginn an Einfluß auf seine Untergebenen genommen, und es ist sein großes Verdienst, daß die Gendarmerie von den politischen Strömungen, die sich besonders in den Jahren 1932/33 geltend gemacht haben, unberührt geblieben ist. Seiner Führung ist es zu verdanken, daß die Gendarmerie nicht in den Strudel der politischen Leidenschaften hineingezogen wurde. „Den dienstlichen Wirkungskreis unseres Kommandanten zu schildern“, führte ferner Major Renoldner aus, „bin ich nicht berufen. Das haben bereits höhere Persönlichkeiten getan. Ich erachte es nur noch als meine Pflicht, hier darauf hinzuweisen, was für ein Freund, Vater und fürsorglicher Helfer unser Landescommandant uns allen immer war, und ich darf ihn hier auch wohl feiern als den Mann, der unserem Unterstützungsverein immer die größte Unterstützung



Vom Festabend des oberösterreichischen Gendarmeriekorps in Linz. — Von links nach rechts: Landeshauptmann von Oberösterreich, Dr. Gleißner, Generalinspektor der österreichischen Bundesgendarmerie, General Burg, Landesgendarmeriecommandant für Oberösterreich Oberst Vogelhuber und Staatssekretär für Sicherheitswesen Freiherr von Hammerstein-Equord.

hatte angedeihen lassen. Er ist übrigens auch das erste Ehrenmitglied des Unterstützungsvereines, und deshalb hat es sich die oberösterreichische Gendarmerie zu ihrer Herzensangelegenheit gemacht, ihrem Kommandanten den heutigen Ehrenabend zu bereiten. Wir können ihm nur danken und versprechen, das Treuegelöbnis abzulegen, daß wir, wie bisher, unsere Pflicht erfüllen werden. Wir stehen hinter ihm; wenn er uns ruft, werden wir zur Stelle sein. Wenn es vielleicht auch noch kritische Zeiten zu überwinden gibt, so schwören wir ihm: die Gendarmerie Oberösterreichs wird immer und überall ihren Wahlspruch erfüllen: der Pflicht bis zum Tode getreu!“

Major Renoldner überreichte hierauf dem Landesgendarmeriecommandanten eine silberne Zigarettenbox, mit den Worten, sie möge nur ein wenig die Dankeschuld verfinnbildlichen, die die Gendarmen ihrem Führer abzustatten hätten. Major Renoldner brachte dann ein dreimaliges Hoch auf den Landesgendarmeriecommandanten aus und überreichte dem Geehrten hierauf den von Kapellmeister Stark komponierten und ihm gewidmeten Österreichischen Bundesgendarmeriemarsch, den hierauf sofort die auf der Galerie postierte Musikkapelle unter Starks Taktstock zu Gehör brachte. Der Marsch wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen und mußte wiederholt werden.

Nach einer kurzen Pause ergriff, mit jubelndem Beifall begrüßt, Landeshauptmann Dr. Gleißner das Wort. Er führte aus:

„Mir ist so, als würde der heutige Tag aufgebaut sein auf zwei Grundpfeilern, auf Kameradschaft und Pflichterfüllung. Sie standen heute vor der Gedenktafel des pflichterfüllten Probegendarmen Josef Klausner. Ich danke dem Herrn Staatssekretär für Sicherheitswesen, daß er den Dank der Bundesregierung persönlich dem oberösterreichischen Gendarmeriekorps überbracht hat. Ich möchte aber auch als Landeshauptmann von Oberösterreich allen und jedem danken, die sich in den schweren Tagen des Vorjahres verdient gemacht haben, allen und jedem bis zum letzten Patrouillengänger.“ Landeshauptmann Dr. Gleißner

danke in diesem Sinne im besonderen auch den so pflichtgetreuen Gendarmeriepostenkommandanten, die, oft von aller Welt abgeschnitten, ganz allein und nur auf sich gestellt waren, dem wackeren Offizierskorps als Kopf des oberösterreichischen Gendarmeriekorps, der die Befehle gibt und zu verantworten hat. Landeshauptmann Dr. Gleißner sagte ferner: „Euer Landesgendarmeriekommandant Oberst Vogelhuber ist das Sinnbild für die zwei wichtigsten Soldatentugenden: Pflichterfüllung und Kameradschaft. Es ist nicht das wichtigste, daß sich euer Kommandant als Landesgendarmeriekommandant Respekt verschafft hat, das ist selbstverständlich, sondern daß die Untergebenen zu ihm aufschauen, ihm, dem das größte Kunststück gelungen ist, Liebe und Zuneigung als Vorgesetzter überall zu haben, das ist wahrhaft soldatische Kameradschaft. Es jährt sich in kurzem der traurige Tag, an dem für das Vaterland so schwere Opfer in so großem Ausmaße gebracht werden mußten. Es war nicht ein Kampf um diese sechs Millionen Menschen in Oesterreich, sondern um die österreichische Idee, die sich gegen Gewalt und Barbarei für Europa und das ganze Abendland einsetzt. Landeshauptmann Dr. Gleißner bemerkte sodann mit Betonung, daß es gerade die Exekutive war, die sich eingesetzt hat, den Weg frei zu machen zu wahrhafter Gemeinschaft und zum wirtschaftlichen Aufbau Oesterreichs. Wir wollen für die Zukunft nichts anderes, als daß der wirtschaftliche Aufbau und Wiederaufstieg nicht mehr gestört werde. Geben Sie und das ganze Gendarmeriekorps die Gewähr dafür, daß sich hinter der unerschütterlichen Mauer der Exekutive diese Aufbauarbeit in unge störter Ruhe vollziehen kann. Der bloße Anblick dieses unerschütterlichen Korps wird für alle eine Warnung bedeuten, für alle, die da glauben, wieder Gewalt in dieses Land tragen zu können. Wir sind friedlich! In uns allen aber ist der feste Entschluß, so wie in der Vergangenheit keine Konzessionen zu machen, wenn es für die große Idee, wenn es für die Zukunft Oesterreichs geht. Und wenn ihr

Gendarmen wieder hinaus in die Dörfer zieht, dann tragt es als stärkste Stütze mit, daß hinter euch die ganze Bundesregierung, die Überzeugung und die Zuneigung der gesamten friedliebenden Bevölkerung steht. Nehmt zum heiligen Ehrentag die herzlichsten Glückwünsche entgegen. Tragt eure Auszeichnungen mit Stolz, allen Gewalttätern zur Warnung, zum Frieden der ganzen Bevölkerung. Es lebe das oberösterreichische Gendarmeriekorps und sein Kommandant.“

Oberst Vogelhuber erwiderte, er sei ahnungslos zum Abend gekommen, lediglich zu Ehren der Dekorierten und des einladenden Unterstützungsvereines. Daß der Höhepunkt des Abends ihm zugedacht sei, habe er nicht gewußt. „Meine Auszeichnung muß ich nur der hohen Pflichterfüllung der Gendarmerie Oberösterreichs zuschreiben, ich sehe in ihr eine Anerkennung des ganzen Gendarmeriekorps von Oberösterreich und die Wertschätzung meiner Untergebenen von Seite der Regierung. Ich setze auch meinen Stolz darein, allen nicht nur Vorgesetzter, sondern auch Menschenfreund zu sein. Das Korps in diesem Sinne erzogen zu haben, ist mir nur deshalb gelungen, weil ich die Herzen meiner Untergebenen für mich gehabt habe. Dieses Glück ist das größte Glück, das ich empfinde.“ Oberst Vogelhuber dankte dann den hohen Ehrengästen für ihr Erscheinen und auch allen Kameraden für die Pflichterfüllung, die sie in den zehn Jahren seiner Kommandotätigkeit an den Tag gelegt, und für alle Liebe, die sie ihm entgegengebracht. Er schloß: „Ich weiß, daß auch in Zukunft die Gendarmen Oberösterreichs ihre Pflicht ganz erfüllen werden, mag kommen was will.“

Den Abschluß des Festtages bildete ein Tanz, der die Paare bis nach Mitternacht auf dem Parkett vereinte. Die Stimmung ließ nichts zu wünschen übrig. Der Staatssekretär, der Landeshauptmann, der Generalinspektor und eine Reihe anderer Ehrengäste verließen erst in den Morgenstunden den Schauplatz der festlichen Veranstaltung.

„Aus guter alter Zeit“

Anmerkung der Redaktion: Vor uns liegt ein arg vergilbtes Büchlein, das im Jahre 1856 für die österreichischen Gendarmen der damaligen Zeit gedruckt wurde.

Aus diesem Büchlein veröffentlichen wir nachstehend die nicht nur für Sicherheitsorgane, sondern für jedermann interessanten Ratschläge, wie sich der Gendarm in Renitenzfällen und beim Waffengebrauch verhalten soll. Diese Ratschläge atmen ganz den Geist des vorigen Jahrhunderts. Viele Räuberbanden durchzogen damals plündernd und mordend die Länder, zahlreiche Verbrechen wurden begangen und mußten ihre Sühne finden; die Sicherheitsverhältnisse waren denkbar ungünstig. Die Gendarmenmorde häuften sich. Da waren solche Vorschriften, Leitfäden und Ratschläge, wie die nachstehenden, wohl am Platze, um die vielfach aufgelösten Bande der Ordnung zu festigen.

An der Orthographie und dem Stil der damaligen Zeit wurde absichtlich nichts geändert.

(Fortsetzung.)

Renitenz bei der Arretirung.

Beginnt ein derartiger Befreiungs-Versuch in eine gewaltthätige Widersetzung auszuarten, so hat der Gendarm stets gegenwärtig sich zu halten, daß ihm nicht die leiseste Betastung widerfahren darf. Nicht ungestraft soll es jemand wagen, sich an den Gendarmen wie immer zu vergreifen.

Waffengebrauch.

Wie einer der Renitenten in thätlicher Absicht gegen den Gendarm losgeht, so tritt der Augenblick ein, von den

Waffen je nach der Nothwendigkeit Gebrauch zu machen.

Hiebei ist der §. 149 der Dienstinstruktion genau zu beobachten, und es ist dem Gendarm aufs schärfste einzuprägen, daß, wenn er zu der Nothwendigkeit des Waffengebrauchs gezwungen wurde, er denselben auch mannhaft und militärisch vollführen müsse.

Mit dem Säbel.

Der Säbel darf bloß zum scharfen Hauen oder nothdürftig zum Stich, das Gewehr aber nur zum Stoß mit dem Bajonet oder zum Schuß verwendet werden.

Jeder unmilitärische Gebrauch der Waffe, wozu auch das Schlagen mit der Mündung, dem Gewehrkolben oder dem Bajonet gehört, ist auf das Strengste verboten.

Ist übrigens der Renitent durch den Gendarmen kampfunfähig gemacht worden, so hat er bei sonstiger Gewärtigung der strengsten Strafe jedes Waffengebrauches an dem Renitenten, durch nachträgliches Stechen, Hauen u. dgl., so wie jeder anderer Mißhandlung sich zu enthalten.

Sind ein oder mehrere unbewaffnete Menschen im Begriff, den Gendarm zu fassen oder gegen ihn Schläge zu führen, so zieht er den Säbel und versetzt dem Betreffenden einen Hieb ins Gesicht. Durch diese Verwundung wird gewöhnlich dem weitem Kampfe ein Ende gemacht, es entsteht selten eine Erwerbsunfähigkeit des betreffenden Individuums daraus, und der Renitent hat zum warnenden

Möbel Dorfinger

Tischlermeister und Möbelniederlage

Wien, VI., Mariahilferstraße 101, Hof III.

Telephon B-28-7-54.

Lager von Schlaf-, Speise-, Wohn- und Vorzimmern, große Auswahl an Küchenmöbeln, Lotterbetten und Einzeilmöbeln; auf Teilzahlung.

Beispiel ein Merkmal des Widerstandes gegen die Gendarmerie.

Gebrauch des Bajonets.

Im geschlossenen Raume wird die Führung des Säbels größtentheils, durch zu geringe Zimmerhöhe oder überhaupt gedrängte Lokalität unmöglich, für solche Fälle gebraucht der Gendarm das aufgepflanzte Bajonet, wobei er bloß auf einen leichten Bajonetstoß ins Gesicht, Arme, Schenkel u. dgl. sich beschränkt.

Nur bei äußerster Bedrängnis darf der Gendarm gegen die Brust oder den Bauch des Renitenten mit dem Bajonette einen Stoß führen.

Diese vorgeschriebene Gebrauchsart der Waffen findet, wie es von selbst sich versteht, bei jeder aus welcher immer für einem Anlasse herbeigeführten Renitenz von unbewaffneten Individuen statt.

Waffengebrauch gegen Renitenten, die bewaffnet sind.

Wird dagegen der Gendarm von einem oder mehreren, mit Säbeln, Schießgewehren, Hacken, Heugabeln, Dreschflegeln oder auf sonst eine Art bewaffneten Renitenten angegriffen, und er nimmt wahr, daß sein Leben in Gefahr oder die eigene Entwaffnung zu befürchten ist, so macht er rücksichtslos mit allem Ernste von seinem geladenen Gewehr und aufgepflanzten Bajonet vollen Gebrauch. Dieses Recht erstreckt sich auch auf den Fall, wenn man ihm gewaltsam einen Verbrecher entreißen will, oder wenn ein gefährlicher Arrestant oder ein Verbrecher ihm entflieht, und auf den vernehmlichen Zuruf: „Im Namen des Gesetzes“ „Halt!“ nicht stehen bleibt.

Einschreiten in einem Wirthshause.

Aus der vorstehenden Anleitung geht auch das Verhalten eines einzelnen Gendarmen, welcher zu einem groben Auf-Grzesse im Wirthshause kömmt, hervor, wobei er insbesondere den §. 146 der Dienstinstruktion beobachten, im übrigen aber herzlich und besonnen auftreten muß.

Gleiche Vorsicht, richtigen Takt und zweifellose Entschlossenheit hat der Gendarm bei Eskortirung eines Arrestanten oder Verbrechers in der Nacht, bei der eintretenden Nothwendigkeit des Übernachtens und in Fällen von gewaltsamen Befreiungs-Versuchen zu bewahren.

Die erste Bedingung ist, daß der zu Eskortirende gehörig geschlossen sei. Auf die Möglichkeit, daß die Freunde und Spießgesellen des Arrestanten ihn frei zu machen versuchen werden, ist vor Allem Bedacht zu nehmen. Ein kleiner Vortheil, um so einem Unternehmen auszuweichen, liegt darin, wenn man

statt der gewöhnlichen Straße, einen andern bekannten, abseits gelegenen dem Ziele zuführenden Weg einschlägt.

Jeder Angriff bei der Nacht überhaupt gegen den Gendarmen, um den Arrestirten zu befreien, ist ohne weiteres Bedenken sogleich mit Kugel und Bajonet rückzuweisen.

Versucht etwa der Arrestirte, den Anfall der Spießgesellen benützend, selbst den Gendarmen anzugreifen, oder davon zu laufen, so ist er der erste, den der Gendarm niederschießt; dann erst kommen die Befreiungs-Versucher an die Reihe, die er auseinanderjagt oder nach Umständen ein oder den andern arrestirt.

Vorsichtsmaßregeln bei Bewachung eines Arrestanten des Nachts.

Tritt die Nothwendigkeit ein, daß der Gendarm mit seiner Eskorte übernachten muß, so hat dieß entweder beim Ortsvorstand oder bei einem Gemeinderath möglichst in einem abseitigen, immer aber in einem sichern Lokale, in einem Zimmer mit einer Thür und gutem Schlosse zu geschehen.

Hat das Gebäude ein Stockwerk, so ist es besser, da mit dem Arrestanten zu übernachten, weil man zu ebener Erde leicht durch das Fenster einsteigen kann.

Ist der Arrestant ein gefährliches, verwegenes Individuum, oder sind seine Verbindungen in der Bevölkerung berücksichtigt, so verlangt der Gendarm vom Ortsvorstand eine hinlängliche Anzahl gut bewaffneter Bauern als Assistenten, Militär-Urlauber werden hiezu die besten Dienste leisten.

Der Gendarm darf nicht unterlassen, dieser Assistenten den Zweck und die Verpflichtung dieser Dienstleistung mit kurzen, energischen Worten begreiflich zu machen, die schweren Strafen, die aus einem feigen oder zweideutigen Benehmen entspringen, ihnen vorstellen, und am Schlusse androhen, daß er, falls einer von ihnen selbst nur eine derartige Miene machen würde, ihn niederzustoßen bemüßigt wäre.

Ein unverfehltes Mittel, sich der Wirksamkeit derlei Leute zu versichern, wird der Gendarm darin finden, wenn er deren Rechtfertigungsgefühl anseiert, ihnen die Abscheulichkeit des Verbrechens, wegen welchem er den Arrestirten festgenommen hat, darstellt, und auf die Gefahr, in der jeder friedliche Staatsbürger, Landmann durch derlei liederliches Gesindel in Betreff seines Habs und Gutes schwebt, aufmerksam macht.

Befindet sich der Arrestant in dem für ihn bestimmten



Gendarmen des Postens Fischbach, Steiermark, auf Skipatrouille in den Fischbacher Alpen. Ausblick vom Fürstkogel gegen den Hochschwab (im Hintergrunde).

Lokale, so überzeugt sich der Gendarm, ob die Thüre, Fenster und der Hofraum vollkommen abgeschlossen ist. Bei einem gefährlichen Arrestanten, dessen Verbindungen eine Befreiung vermuthen lassen, wird die Thür mit Holz, Möbeln u. dgl. von innen verrammelt, die Fenster werden verstellt und es muß Alles angewendet werden, jedes gewaltsame Eindringen zu verhindern. Der Ortsvorsteher gibt das nöthige Licht für die Nacht.

Von der Assistenzen muß abwechselnd ein Theil zum Wachen bestimmt werden.

Der Gendarm darf nicht unbesorgt schlafen oder wohl gar sich auskleiden, er bleibt angekleidet, das Gewehr geladen bei sich in der Nähe des Arrestanten oder bei der Thür.

Nur im Falle, daß ein großer Marsch gemacht worden wäre, kann der Gendarm zur Erholung auf eine Zeit lang die Stiefel ausziehen. Die Wachsamkeit über den Arrestanten wird auch dadurch erhöht, wenn der Gendarm im Beisein des Ortsvorstandes den Nachtwächter verpflichtet, das Haus, worin der Gefangene ist, fleißig abzugehen und alles

Verdächtige, was er wahrnehmen sollte, ohne Aufsehen sogleich dem Gendarmen mitzutheilen.

Verhalten bei dem Versuche den Arrestanten zu befreien.

Geschieht ein Versuch zur Befreiung des Arrestanten, so eilt der Gendarm an den Punkt, woher das Unternehmen gewagt wird. Die Assistenzen erhält die Weisung ruhig zu sein, und zur Verteidigung sich bereit zu halten. Naht die Bedrohung etwa vom Fenster aus, so stellt sich der Gendarm seitwärts desselben und erwartet mit gespanntem Hammer die Ankommenden. Wie er sie gewahrt wird, ruft er mit lauter Stimme denselben: „Im Namen des Gesetzes“ „Halt!“ zu und bemerkt zugleich, daß Jeder, der durch das Fenster einzudringen versucht, sogleich niedergeschossen wird.

Dasselbe Verhalten gilt bei dem versuchten Eindringen durch die Thüre.

Es ist übrigens für gewiß anzunehmen, daß ein derartiger gewaltsamer Befreiungs-Versuch nicht von einer einzelnen Person, sondern von mehreren Individuen gewagt wird. (Fortsetzung folgt.)

Vor einem Jahre!

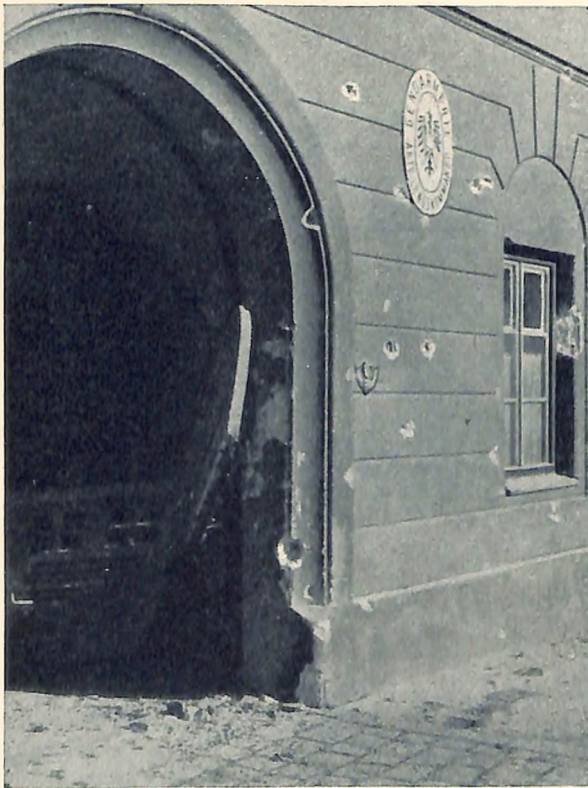
Getreu ihrer leuchtenden Vergangenheit und ihrer langjährigen Tradition hat die österreichische Gendarmerie in den bewegten Tagen des Februar 1934 zu ihrer ruhmreichen Geschichte ein neues Ehrenblatt gefügt.

In drei blutigen Tagen war der marxistische Aufruhr, den politische Freibeuter und volksfremde Aufwiegler an-

gefacht hatten, niedergerungen.

Zwölf brave Männer (einen Offizier und elf Gendarmeriebeamte) riß der Tod aus den festgefügtten Reihen der Gendarmerie.

Ehre ihrem Andenken!



Die durch einen Artillerievolltreffer zerstörte Wohnung eines Aufrührers auf der „Ennsleite“ in Steyr.

Das von den Aufrührern zerstörte, nur mehr in seinen Angeln hängende Tor der tapfer verteidigten Gendarmeriekaserne in Bruck a. d. Mur.

Jede Ausziehfuhre S 30.—

samt Arbeiter, Stock u. Bezirk egal — Landfuhren mit Möbelauto u. Patentmöbelwagen. Gendarmeriebeamte 5% Rabatt
RUDOLF KRISCHAN, XIV., Stiebergasse Nr. 2 und X., Keplerplatz Nr. 12 — Tel. R-36-2-40



UHREN (Omega, Doxa usw.)

Schmuck- und Luxuswaren in Silber und Gold, gegen monatliche mäßige Teilzahlungen, liefert unter Garantie das Wiener Gold-, Silber- und Juwelen-Versandhaus MAX ECKSTEIN, Uhrmacher, eigene Werkstätte, beid. Sachverständiger, Wien, I. Wildpretmarkt 5, 1. Stock

Erinnerung an den 12. Februar 1934

Enthüllung einer Gedenktafel für den gefallenen Gendarmen Klausner bei der „Eisernen Hand“ in Linz

Am 5. Februar l. J. vormittags wurde am Gasthaus „Zur eisernen Hand“ in Linz eine Gedenktafel für den Gendarmen Josef Klausner enthüllt, der in den Februarkämpfen des vorigen Jahres an dieser Stelle gefallen war.

Die Enthüllungsfeier vollzog sich in feierlichem Rahmen: Um halb 11 Uhr waren auf dem Straßennotenpunkt bei der „Eisernen Hand“ zur Feier aufmarschiert die Ehrenkompanie der Gendarmerie, starke Abteilungen des oberösterreichischen Gendarmeriekorps und 250 Gendarmen anwärter, die vor kurzem aus dem Stand des Bundesheeres in den Gendarmen dienst übernommen und eben ausgebildet werden. Außerdem fanden sich zur Feier ein: Staatssekretär Baron Hammerstein mit seinem Adjutanten Gendarmenoberst Kaiser, der Generalinspektor der österreichischen Bundesgendarmerie Gendarmen general



Gendarmenoberst Vogelhuber hält während der Enthüllungsfeier eine Ansprache.

Burg, Regierungsdirektor Richter in Vertretung des Landeshauptmannes, Bürgermeister Dr. Bock, Oberst Brigadier Kienbauer mit Stabschef Oberst Wöhrle, Polizeidirektor Dr. Benk, das gesamte Offizierskorps der oberösterreichischen Gendarmerie, eine Reihe von Bezirkshauptleuten und Vertretern von Behörden sowie die Angehörigen Josef Klausners.

Landesgendarmeriekommandant Oberst Vogelhuber ließ in seiner Ansprache noch einmal das erschütternde Bild des Kampfes erstehen, der hier vor Jahresfrist bestanden werden mußte. Über Auftrag des damaligen Sicherheitsdirektors Baron Hammerstein war am 12. Februar um 10 Uhr vormittags die Gendarmenschule unter Führung des Stabsrittmeisters Dr. Mayr zur Befreiung der in der Südbahnhofhalle eingeschlossenen Schuko-Abteilungen eingesetzt worden und griff im Raume der „Eisernen Hand“ in den Kampf ein. Die Abteilung hielt, nachdem sich die Schuko-Abteilung inzwischen selbst befreien konnte, den wichtigen Straßennotenpunkt in ihrem Besitz und verwehrt dadurch den Aufzählern den Vormarsch in die Stadt. In schwerstem Kreuzfeuer hielt die tapfere Schar stand und als sie schließlich auch noch im Rücken von der Bethlehemsstraße aus, beschossen wurde, erhielt prov. Gendarm Klausner den Auftrag, mit einer Maschinenpistole dieses Feuer zu erwidern und die Dachschützen auf dem Turm des Krankenkassengebäudes unschädlich zu machen. Kaum hatte er die Waffe in Anschlag gebracht, als er von zwei Schüssen ins Herz getroffen zusammensank; er war sofort tot.

Klausner war ein braver, tüchtiger Gendarm, der in seinem Dienste überaus gewissenhaft war. Oberst Vogelhuber führte noch aus: „Es soll hier nicht mit denen gerechnet werden, die ihn fällten, aber sein schmerzlicher Tod und der Tod der vielen anderen hat uns wenigstens die Zuversicht gegeben, daß es in Zukunft nie mehr zu einem bewaffneten Aufstand gegen die

Staatsgewalt kommen wird, daß die Sicherheitstruppen unter allen Umständen jedem Kampfe gewachsen sind. Nur diese Hoffnung kann den Tod der braven Vaterlandsverteidiger des Jahres 1934 rechtfertigen. In Zukunft mag kommen, was will, Österreichs allertreueste Exekutive ist jedem Sturm von links- oder rechtsradikaler Seite gewachsen. Diese Gedenktafel möge für alle Zeiten ein Erinnerungszeichen an jene traurigen Tage sein, zugleich ein ernstes Menetekel, daß niemand mehr die Hand erhebe gegen die Regierung, gegen unser Heimatland Österreich.“

Staatssekretär Baron Hammerstein gedachte der ernstesten Kämpfe und der tapferen Haltung der Gendarmenschule, die auch bei den Julikämpfen sich hervorragend geschlagen hat. Im brutalsten aller Kämpfe, im Straßenkampf, ist Klausner gefallen, aber die Gedenktafel wolle kein Zeichen eines verewigten Hasses, sondern ein Zeichen des Friedens sein, der erkaufte wurde durch das Leben hundert tapferer Helden. Sie soll auch eine Mahnung sein an jeden, der glaubt, daß die Ordnung dieses Staates noch einmal gestört werden könne. Mit dem Rufe „Heil unserem freien Vaterland Österreich!“ schloß der Staatssekretär seine Rede und gab das Zeichen zur Enthüllung der Tafel. Die Ehrenkompanie präzentierte, die übrigen Abteilungen standen stramm, Hornrufe schallten über den Platz. Inzwischen legten der Staatssekretär, der Gendarmen general Burg und der Vertreter des Landeshauptmannes Kränze an der Tafel nieder.

Die Gedenktafel kündigt in schlichten Worten:

Am 12. Februar 1934 fand hier prov. Gendarm Josef Klausner im Straßenkampfe den Tod.

Nach der Enthüllungsfeier marschierten die Gendarmenabteilungen durch die Volksfeststraße auf den Hefsenplatz, wo die Defilierung stattfand.

Möbeltransport und Lagerhaus

J. Z. Dworak jun. (Geschäftsleiter Major d. R. K. Hutter)

Wien, 7. Bez., Burggasse 52 Telephon: B-34-2-36



SCHWARZ & CO
KLAVIERMACHER

Eigene Qualitätsklaviere u. überspielte Instrumente.
Bequeme Teilzahlungen

Wien, VII., Martialisferstraße Nr. 82.

Die Tragödie von Lauterach

(Das erste Todesopfer der Gendarmerie von Vorarlberg im Jahre 1894)

Bearbeitet nach Originalakten und der mündlichen Überlieferung von Gendarmerie-Revierinspektor Heinrich Vana, Feldkirch

Zu den blutigsten Tragödien der letzten hundert Jahre gehört auch der dreifache Mord in Lauterach, Vorarlberg.

In den Siebzigerjahren des vorigen Jahrhunderts lebte in Lauterach ein Mann namens Josef Gasser. Er war 30 Jahre alt und von mittelgroßer, kräftiger Gestalt. Sein Gesicht mit den tiefliegenden, kleinen Augen, der niedrigen Stirne, spizen Nase und dem herabhängenden rechten Mundwinkel war nicht vertrauenserweckend. Es lag etwas von der Wildheit und Grausamkeit eines Raubtieres darin. Der tierische Ausdruck wurde noch durch einen starken, blonden Schnurrbart, der in einem auffallenden Gegensatz zu dem dunklen Spitzbart stand, nur noch verstärkt. Gasser genoß bei seinen Mitbürgern wegen seiner Streit- und Trunksucht sowie Arbeitsfleh keinen guten Ruf. Er war verheiratet und bewohnte mit seiner Frau und seinem Schwiegervater — einem schon alten Manne — die Hälfte eines Doppelwohnhauses. Die andere Haushälfte gehörte einem Baptiste Lenzel.

Am Sonntag, den 17. Jänner 1864 abends kam Gasser in das Gasthaus „Zum Stern“ und spielte dort mit mehreren anwesenden Gästen, unter denen sich auch ein Württemberger namens Kaspar Meier befand, Karten. Er war an diesem Abend ausnahmsweise ziemlich nüchtern und man konnte in seinem Benehmen nichts Auffälliges beobachten. Nach der Polizeistunde verließ Gasser in ruhiger Verfassung das Wirtshaus. Gegen Mitternacht hörte der im Gasthaus „Stern“ nächtigende Württemberger einen starken Lärm, der aber bald darauf verstummte. Gegen 7 Uhr früh entstand beim Hause des Gasser abermals ein Lärm, wobei nun auch ein Schuß fiel.

Als der Württemberger am nächsten Morgen in die Gaststube kam, traf er dort den Gasser an und fragte ihn, was der Lärm in der Nacht bedeutet habe. Gasser erzählte ihm, daß der Lärm von ihm selbst verursacht worden sei, denn er habe bei seiner Heimkehr die Haustüre versperrt vorgefunden und sie daher einsprengen müssen. Aus Wut habe er dann in der Wohnung alles, was ihm untergekommen sei, zerschlagen. Am Morgen hätte er seinen Nachbarn geweckt, um mit ihm auf die Jagd zu gehen. Dieser sei aber besoffen gewesen. Weiters erzählte Gasser dem Württemberger, daß er an der Hausecke gestolpert und zu Boden gefallen, wobei ein Schuß aus seinem Jagdgewehr losgegangen sei, der einen Hund getötet habe. Bei dieser Erzählung zeigte Gasser dem Württemberger eine kleine Wunde an der Stirne, die er sich angeblich beim Sturze zugezogen hatte.

Als Gasser einen Schnaps verlangte, erklärte die Wirtin, ihm keinen geben zu können, da den Schlüssel zum Schnaps ihr Mann habe. Sie wolle ihm aber dafür auf ihre Kosten Kaffee bringen. Gasser war scheinbar kein Freund vom Kaffee, denn er lehnte ihn ab und bestellte einen Schoppen Most. Er hatte ein doppelläufiges Jagdgewehr — Vorderlader — bei sich, das er in Gegenwart der Wirtin und des Württembergers mit einer unglaublichen Schnelligkeit und verblüffenden Fertigkeit lud. Bei dieser Gelegenheit beobachtete der Württemberger, daß Gasser in einem Ranzen einen mit Schrott gefüllten Beutel, eine Kapselbüchse und drei Pfund Schießpulver verwahrt hatte.

Kurz darauf erschien der Gemeinbediener und eröffnete dem Gasser, daß er ihm über Auftrag des Gemeindevorstehers das Gewehr abnehmen müsse. Gasser weigerte sich,

das Gewehr herzugeben und meinte, der Gemeindevorsteher, der größer sei als er (der Gemeinbediener), möge selber kommen, wenn er das Gewehr haben wolle. Er habe zu Hause noch drei Gewehre und diese könne er (der Gemeinbediener) haben; das in seinen Händen befindliche Gewehr gebe er aber nicht her.

Als der Gemeinbediener das Gasthaus unverrichteter Dinge verlassen hatte, meinte Gasser zum Württemberger gewendet: „Setzt wird man wohl die Gendarmen zu mir schicken, aber sie sollen nur kommen! Ich fürchte ihrer drei bis viere nicht; ich werde heute noch andere Hunde erschießen!“

Sowohl die Wirtin als auch der inzwischen hinzugekommene Wirt sprachen beruhigend, jedoch vergeblich auf Gasser ein. Gegen 9 Uhr vormittags sagte Gasser, er müsse nun nach Hause gehen, denn es werden bald die Gendarmen kommen, ihn zu holen. Da er mit seinem Gewehr, auf dem bereits die Kapseln steckten, leichtsinnig umging und sich dabei äußerte, daß er, wenn er einen aufs Korn nehme, nicht fehle, und wenn der Gendarm komme, denselben nieder-

Spezialist in Berg-, Jagd-, Motorrad-Schuhen und Stiefeln, Eislaufschuhe

MÖRTZ Wien, 6. Bezirk
Windmühlg. 28

nächst dem Apollotheater — Tel. A 33-2-76

Reparaturen werden angenommen

Gendarmeriebeamte Teilzahlung!

Ausrüster der Polarexpedition



schießen werde, bekam der Württemberger Angst und suchte das Weite. Es sei ihm, so gab er bei seiner späteren gerichtlichen Eirvernahme an, ganz unheimlich zu Mute gewesen. Er verabschiedete sich von Gasser mit den Worten: „Adieu, leben Sie wohl!“ Gasser erwiderte freundlich den Gruß. Nach den Aussagen des Württembergers war Gasser durch- aus nicht berauscht und man konnte an ihm auch keinerlei Anzeichen irgend einer Geistesstörung wahrnehmen; im Gegenteil, der Zeuge gewann die Überzeugung, daß Gasser ein verschlagener, verwegener und zu allem fähiger Mensch sei. Dies war das Vorspiel zu der folgenden blutigen Tragödie.

Nachdem das Einschreiten des Gemeinbedieners gegen Gasser erfolglos geblieben war, sah sich der Gemeindevorsteher tatsächlich veranlaßt, um eine Gendarmerieassistenz anzusuchen. Noch am Vormittag wurde dem Bezirksamt in Bregenz berichtet, daß Gasser sein Weib mißhandle, mit einem geladenen Gewehr herumgehe und sich auf eine sehr drohende, die persönliche Sicherheit gefährdende Weise benehme, weshalb seine Verhaftung durch die Gendarmerie dringend notwendig sei. Das Bezirksamt beauftragte darauf den Gendarmerieposten Bregenz, eine zwei Mann starke Patrouille nach Lauterach zu entsenden und den Gasser zu verhaften. Die Patrouille bestand aus den Gendarmen Erlinger und Sprenger und traf bald in Lauterach ein. Als sie sich in einer Entfernung von ungefähr 30 Schritten dem Hause des Gasser näherte, fiel plötzlich aus einem Fenster desselben ein Gewehrschuß. Tödlich getroffen stürzte Gendarm Erlinger zu Boden. Nach wenigen Augenblicken gab er seinen Geist auf — es war ein Kopfschuß.

Einbandmappen

für den 1. Jahrgang der
„Gendarmerie-Rundschau“
zum Preise von S 2.50 in
der Verwaltung erhältlich!



Gendarmerie-Skikurs bei Hermagor in Kärnten.

Bevor sich der zweite Gendarm decken konnte, fiel abermals ein Schuß. Auch Gendarm Sprenger wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet. Er war nicht mehr in der Lage, das Feuer gegen Gasser zu eröffnen oder sonst irgend welche Maßnahmen zu treffen. Als bald darauf ein gewisser Martin Gasser sich dem im Schnee liegenden toten Gendarm nähern wollte, wurde er von Gasser mit einem dritten Schuß niedergestreckt. Er blieb auf der Stelle tot liegen. Als sich Leute ansammelten und Anstalten trafen, den Geistlichen kommen zu lassen, trat Gasser mit dem Gewehr in der Hand vor seine Haustür und rief in die Menge: „Ihr Bauern, geht zum Mittagessen!“ Da er mit Schießen drohte, wichen die Leute ängstlich zurück. So wagte niemand mehr, sich dem Hause des Gasser zu nähern.

Das Bezirksamt in Bregenz entsendete nach dem Einlangen der Nachricht über das Schicksal der Gendarmeriepatrouille eine Gerichtskommission nach Lauterach. Als aber bald darauf noch die Meldung über die Ermordung des Martin Gasser eintraf mit dem Beifügen, daß sich niemand mehr in die Nähe des Gasserschen Hauses getraue, war man über das Geschehene und das Fortdauern der bedrohlichen Lage sehr bestürzt und traf schleunigst weitere Maßnahmen. Der Gendarmeriekommandant Leutnant Wagmeister begab sich mit dem Postenkommandanten von Bregenz — dem einzigen noch zur Verfügung stehenden Gendarmen — ebenfalls nach Lauterach. Zugleich wurde auch die Mannschaft des Gendarmeriepostens Dornbirn telegraphisch dort hin beordert. Ferner wurde auf Ersuchen des Bezirksamtes auch Finanzwachmannschaft zur Verfügung gestellt, die sich unverzüglich an Ort und Stelle verfügte. Auch der Bezirksvorsteher fuhr mit einem Adjunkten sogleich nach Lauterach, um dort die nötigen Vorkehrungen zu treffen.

Die Kunde von den schrecklichen Ereignissen in Lauterach hatte sich inzwischen wie ein Lauffeuer im ganzen Lande verbreitet und Tausende von Menschen strömten aus der näheren und weiteren Umgebung nach dem Schauplatz der blutigen Tragödie. Der Bevölkerung von Lauterach hatte sich eine ungeheure Erregung bemächtigt, die durch den ständigen Zustrom von Menschen aus anderen Orten noch gesteigert wurde. Viele Frauen taten ganz verzweifelt und sperren sich mit ihren Kindern ein. Überall standen Gruppen von Männern und berieten, was nun geschehen solle; sie waren aber alle ratlos. Sde und menschenleer lag hingegen der Platz vor dem Gasserschen Hause da. Nur die zwei Leichen lagen noch immer dort auf dem Boden und ihr Blut rötete den Schnee. Gasser lauerte aber in seinem Hause — wie es allgemein hieß — mit fünf geladenen Gewehren wie ein Raubtier auf jeden Menschen, der es wagte, sich ihm zu nähern, um ihn dann mit einer Kugel niederzustrecken.

Endlich trafen Gendarmerie und Finanzwache ein. Beide Abteilungen besetzten ein dem Gasserschen Hause gegenüberliegendes Gebäude, in das sie von der Rückseite ungefährdet und ungesehen gelangen konnten. Gasser zeigte sich nicht, so daß er nicht aufs Korn genommen werden konnte. Man beriet, wie man dem Mörder beikommen könnte, ohne neue Menschenleben opfern zu müssen. Der Gendarmerieleutnant Wagmeister begab sich schließlich auf den Dachboden, schob dort zwei Schirnbretter so weit auseinander, bis er den Gewehrlauf durch den entstandenen Spalt stecken konnte, und paßte nun auf den Augenblick, in dem sich Gasser zeigen werde, um dann auf ihn zu schießen. Der Mörder zeigte sich aber nicht. Als der Leutnant später den Dachboden verließ, übergab er das Gewehr einem gewissen Martin Greußing, damit dieser weiter Vorpaß halten soll. Inzwischen war auch ein Federhändler namens Blahut auf den Dachboden gekommen. Er ersuchte den Greußing, den Vorpaßposten ihm zu überlassen, da er als gedienter Soldat mit dem Gewehr gut umgehen könne. Greußing überließ dem Manne das Gewehr und dieser stellte sich bei der Spalte schußfertig. Da krachte plötzlich vom Gasserschen Hause her ein Schuß und Blahut sank mit einem Kopfschuß tot zu Boden. Mit ihm waren somit dem Mörder schon drei Menschenleben zum Opfer gefallen.

Nun wurden auch die Schützen von Lauterach aufgebeten, die aus gedeckten Stellungen das Feuer gegen das Gassersche Haus eröffneten. Gasser erwiderte das Feuer sehr stark. Während des Feuergeschlechtes stand die Frau Katharina Reiner in einer Entfernung von etwa 200 Schritten vor ihrer Haustür mit der Frau des Gemeinderates Lang im Gespräch. Gasser scheint auch diese Frau aufs Korn genommen zu haben, denn plötzlich zischte eine Wehrkugel daher und durchlöcherte ihren weiten, faltenreichen Rock. Er wies bei näherer Betrachtung infolge der Falten nicht weniger als acht Löcher auf. Die Kugel war dann noch durch ein Brett der Gartenlaube und die Haustüre gedrungen und wurde später im Hausgange auf dem Boden vorgefunden. Während des Gefechtes wurde auch der Schneidermeister Dominikus Reidel mehrfach verwundet. Da Gasser drohte, sein Haus in Brand zu stecken, wurde auch die Feuerwehr von Lauterach mit ihrer Handsprihe alarmiert und in Bereitschaft gehalten. Auch aus Bregenz wurden zwei Feuerwehrspritzen nach Lauterach beordert. Allein Gasser zündete sein Haus nicht an.

Der Tag ging zur Neige. Bald brach die frühe Winterdämmerung ein und ihr folgte rasch die Nacht. Sie breitete ihren dunklen Mantel über die Stätte des Grauens aus. Die Bewohner zogen sich allmählich in ihre warmen Stuben zurück, doch niemand dachte ans Schlafengehen. Auch viele

Die Gendarmerie in den Kärntner Befreiungskämpfen

Nach dem Zusammenbruch der Österreichisch-Ungarischen Monarchie kam es an den Grenzen Österreichs zu zahlreichen Grenzkonflikten mit den neuerstandenen Nachbarstaaten. Nirgends aber gab es so schwere und langandauernde Kämpfe wie in Kärnten, wo die Bevölkerung, nicht zurißschreckend vor der gegnerischen Übermacht, in angestammter Treue zum deutschen Heimatland den heimatischen Boden tapfer und zähe verteidigte. — Die kärntnerische Gendarmerie stand damals vor ungeheuren Schwierigkeiten. Zahlenmäßig unzureichend, aber ungebrochenen Geistes stand sie fest und aufrecht, unverzagt und hoffnungsvoll auf ihren schweren Posten. Sie tat nicht nur unentwegt und erfolgreich ihren aufreibenden Dienst, sondern stellte sich auch unter vollem Einsatz von Leben und Gut in den harten Kampf um die bedrohte Heimat. — Die Abwehrkämpfe, die Vorbereitungen für die Volksabstimmung, deren Durchführung und die Besignahme des gefährdeten Gebietes sind in der Nachkriegszeit eines der bedeutendsten Marksteine in der Geschichte des Landes Kärnten und damit auch in der Geschichte der kärntnerischen Gendarmerie. — Das Bild zeigt einige Gendarmen der



Posten Rosenbach und Feistritz, die bei den Kärntner Freiheitskämpfen in serbische Gefangenschaft gerieten, nebst Angehörigen der Marinekompanie im Gefangenenlager in der Festung Semendria in Jugoslawien. Die Festung, in der über 300 Kärntner Freiheitskämpfer gefangengehalten wurden, liegt am rechten Donauufer. — Wir werden in späteren Heften der „Gendarmerie-Rundschau“ noch öfter auf die Kärntner Freiheitskämpfe zurückkommen.

von auswärts gekommene Menschen konnten sich nicht entschließen, vor der Entscheidung wieder heimzugehen und suchten daher in den Häusern nach einer Unterkunft für die Nacht.

Nach Einbruch der Dunkelheit erteilte der Bezirksvorsteher den Auftrag, das Gassersche Haus außer Schußweite zu umstellen, um einen eventuellen nächtlichen Fluchtversuch des Mörders zu vereiteln. Gegen 7 Uhr abends hörte man aus dem Stall des Gasser ein starkes, langanhaltendes Gebüll der drei dort untergebrachten Kühe, das schließlich verstummte. Wahrscheinlich hatten die Tiere Hunger und wurden dann von Gasser gefüttert. Bald darauf wurde von einigen Beobachtern Feuerlärm geschlagen. Man hatte im Stadel einen rötlichen Schein wahrgenommen, der ungefähr eine Minute lang leuchtete, dann aber wieder erlosch. Schließlich trat völlige Ruhe ein. Außer den gedämpften Schritten der Gendarmerie- und Finanzwachpatrouillen störte kein Laut die tiefe Stille der sehr kalten Winternacht. Erst gegen 2 Uhr früh entstand im Gasserschen Haus wieder vorübergehend ein starker Lärm. Es hatte den Anschein, als ob sich Gasser verbarrikadieren würde. Endlich kündete die fahle Morgendämmerung das Erwachen des neuen Tages an. Scheu und mit übernächtigten Gesichtern traten die Dorfbewohner wieder aus ihren Behausungen und alles strömte dem Schauplatz des Kampfes zu, um den Gang der kommenden Ereignisse zu verfolgen. Auch von außen kamen, so wie am Vortag, Tausende von Menschen, diesmal sogar aus ganz entfernten Gegenden und selbst von der Schweiz nach Lauterach. Eine starke Erbitterung gegen den Mörder bemächtigte sich der tausendköpfigen Volksmenge. Rufe erschollen, man soll das Haus anzünden, um den Mörder herauszutreiben oder ihn mitverbrennen. Schon wurden Pechkränze angefertigt, um die Worte in die Lat umzusetzen. Nur mit großer Mühe gelang es, die Leute von ihrem Vorhaben abzubringen.

Der Gendarmeriekommandant entschloß sich nun, zwei

noch aus dem Schwedenkrieg stammende, in Hörbranz vorhandene Kanonen nach Lauterach bringen zu lassen, um mit denselben das Gassersche Haus zu beschließen. Die Kanonen mit der nötigen Bedienungsmannschaft trafen noch im Laufe des Vormittags ein. Sie wurden gleich in Stellung gebracht und bald darauf donnerten mehrere Schüsse gegen das Gassersche Haus. Dampf rollten die Kanonenschüsse durch den trüben Jännermorgen über das weite von einem leichten Nebel bedeckte Rheintal. Krachend schlugen die eisernen Kanonenkugeln in das Haus ein. Ihre Wirkung war aber nicht gerade groß und das Feuer wurde daher bald wieder eingestellt. Nun entschloß sich der Gendarmeriekommandant, das Gassersche Haus gleichzeitig von mehreren Seiten zu stürmen, um der Sache ein rasches Ende zu machen. Gegen 11 Uhr vormittags formierte er aus der Gendarmerie- und Finanzwachmannschaft, aus mehreren Militärurlaubern und einer Anzahl sich freiwillig meldenden Zivilpersonen drei Abteilungen und ließ sie, nachdem noch mehrere Kanonenschüsse abgefeuert worden waren, gleichzeitig gegen das Gassersche Haus stürmen. Tausende von Zuschauern wollten den stürmenden Abteilungen nachdrängen und nur mit großer Mühe gelang es dem Bezirksvorsteher und seinen Beamten, die Leute zurückzuhalten.

Im Gasserschen Haus rührte sich sonderbarerweise nichts. Kein Schuß fiel gegen die Vorstürmenden. Bei der Durchsuchung des Hauses fand man den Mörder in einem Winkel des Hausganges, neben der Haustüre auf dem Boden kauend. Er hatte versucht, sich die Pulsadern zu öffnen und blutete stark. Er ließ sich, ohne den geringsten Widerstand zu leisten, fesseln. Sodann wurde er ins Freie getragen — er war infolge des großen Blutverlustes so schwach, daß er sich kaum auf den Füßen halten konnte. Beim Ansichtigwerden des Mörders bemächtigte sich der Volksmenge eine ungeheure Wut. Hunderte von Menschen drangen mit erhobenen Gewehren, Stöcken und anderen Waffen auf Gasser zu, um ihn zu erschlagen. Nur mit größter Mühe gelang es den



Gendarmeriebeamte
!!! Achtung !!!
MÖBEL nur vom Puhwein
 Schlaf- u. Speisezimmer, Küchen
 und Vorzimmer, Bauernstuben.
 Zahlungserleichterung, Garantie
F. PUHWEIN
 Wien, XIV., Diefenbachgasse 29

Mercedes
 Klein-
Schreibmaschine Bequeme Teilzahlungen
 Vorführungen u. Prospekte unverbindlich u. kostenlos!
Mercedes Büromaschinen Ges. m. b. H. **WIEN, I., Opernring 19**
 Telephon B-27-5-40 Serie



Sicherheitsorganen, den Mörder vor der Lynchjustiz zu retten. Er wurde in das Schulgebäude gebracht und dort von den Ärzten verbunden. Bald darauf wurde er unter starker Bedeckung in die Fronfeste nach Bregenz eingeliefert. Außer den Schnittwunden an den Handgelenken wies er keine Verletzungen auf.

Der Wundarzt Josef Schmid richtete an Gasser, nachdem er ihn verbunden hatte, die Frage: „Gasser, wisset auch, wie viele Ihr umgebracht habt?“

Gasser antwortete ganz kalt: „Ja, drei.“

Und als der Wundarzt hinzufügte: „Und auch zwei Schwerverwundete“, meinte Gasser nur: „So, so.“

Gasser erzählte dem Wundarzt noch, daß er um 7 Uhr abends den letzten Schuß abgegeben und sich dann ins Bett gelegt und eine Zeitlang geschlafen habe. Dann sei er wieder aufgestanden und mehrere Stunden aufgeblieben. Um halb 6 Uhr habe er sich, im Bett liegend, mit einem Rasiermesser die Pulsadern aufgeschnitten. Bald darauf sei ihm schlecht geworden, weshalb er das Bett wieder verlassen und sich in das untere Stockwerk begeben habe, wo er bewußtlos zusammengebrochen sei.

An Waffen wurden in der Wohnung des Gasser vorgefunden: eine Doppelflinte, ein Scheibstutzen, ein alter Karabiner mit Steinschloß, ein alter Säbel und etwas Munition.

Nun nahm das gerichtliche Strafverfahren seinen Gang. Gasser war geständig, mit Mordabsicht gehandelt zu haben, redete sich aber immer wieder auf Trunkenheit und Sinnesverwirrung aus. Er behauptete, nicht mehr zu wissen, was er zu Hause nach seiner Rückkehr vom Wirtshause getan habe. Er habe Weib und Kind lieb. Er wisse nicht, wie es geschehen war, als er den Gendarmen in seiner Wut erschöß. Vergeblich ermahnte ihn der Untersuchungsrichter, durch ein offenes Geständnis doch zu beweisen, daß noch nicht alles menschliche Fühlen aus ihm entschwunden sei. Aber alle an ihn gerichteten Fragen beantwortete er kurz mit den Worten: „Ich weiß nichts.“ Über die Ermordung des Martin Gasser äußerte sich der Mörder: „Martin war mir so lieb wie ein Bruder und ich hätte, wenn ich ihn erkannt hätte, nicht auf ihn geschossen.“ Am Schlusse des ersten Verhöres sagte Gasser: was ich weiß, habe ich gesagt, was ich nicht weiß, kann ich nicht sagen. Was daher die

Zeugen aussagen, das muß ich glauben, weil ich es selbst nicht weiß.“ Bei einer späteren Einvernahme äußerte sich Gasser: „Der Teufel hat mich damals ganz regiert und ich war unschlüssig bei mir selbst, ob ich mich erschießen oder den Hals abschneiden oder die Adern öffnen sollte. Die Muttergottes hat mich doch noch nicht so weit fallen lassen, sondern mich am Leben erhalten. Ich hätte auch erschossen werden können, denn eine Kugel ging mir gerade bei den Augen vorbei und eine traf mich durch die Haube und hat mir dabei das Haar gestreift.“

Während der Haft war das Benehmen des Gasser ruhig und still. Von den Gerichtsärzten wurde nicht die geringste Spur irgend einer Geistesstörung festgestellt.

Die Frau des Gasser schilderte bei ihrer Einvernahme, wie ihr Mann nach seiner Heimkehr vom Wirtshause in der Nacht sich wie ein Berrückter benommen habe, bis sie schließlich gezwungen war, sich mit ihrem kleinen Kinde aus dem Hause zu flüchten.

Am 21. und 22. April fand die Hauptverhandlung statt und am 23. April wurde das Urteil gefällt. Gasser wurde der Verbrechen des vollbrachten und versuchten Mordmordes, des vollbrachten gemeinen Mordes und der öffentlichen Gewalttätigkeit in Verbindung mit der Übertretung gegen die Sicherheit des Lebens schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurteilt. Milderungsumstände wurden ihm nicht zugebilligt. Einer Begnadigung wurde Gasser nicht für würdig gefunden. Er legte durch seinen Verteidiger Dr. Zuffel zwar Berufung ein, die aber abgewiesen wurde. Gasser nahm die Mitteilung von der Abweisung seiner Be-



Aufstieg eines hochalpinen Winterkurses der Gendarmerie zum Piz Buin (3316 m) in der Silvretta-gruppe über den großen Vermountgletscher unter Führung des Lehrers für den hochalpinen Gendarmemedienst Gendarmerie-Major Franz Schmidt.

rufung und Bestätigung des Todesurteiles ganz ruhig und gefaßt entgegen.

Und nun brach der Morgen der Hinrichtung an, die insofern von besonderer geschichtlicher Bedeutung ist, als dieselbe in Borarlberg bis heute die letzte war. Viele Tausende von Menschen strömten aus allen Teilen des Landes nach der alten Bischofsstadt Feldkirch, um der Hinrichtung beizuwohnen. Noch nie hatte die Stadt so viel Volk in ihren Mauern beherbergt als bei diesem Anlasse. Während der Nacht vor der Hinrichtung hielt sich ständig ein Geistlicher bei Gasser in der Armenjünderzelle auf. Am frühen Morgen wurde auf der Seewiese im Gölfner Steinwald, wo sich bereits eine ungeheure Volksmenge angesammelt hatte, der Galgen aufgerichtet. Punkt 8,15 Uhr setzte sich der Zug vom Gerichtsgebäude gegen den Gölfner Wald in Bewegung. Er bestand aus zwei Wagen, aus einem geschlossenen mit dem Verurteilten, dem Kapuzinerpater Vinzenz und zwei Gendarmen und einem offenen mit der Gerichtskommission, den Ärzten und dem Kooperator Bell. Die Bedeckung bestand aus einer starken Gendarmerie- und Finanzwacheabteilung unter Kommando des Gendarmerieoberleutnants Tageweger. Der Zug kam einige Minuten vor 9 Uhr am Richtplatze an.

Pater Vinzenz erteilte dem Verurteilten noch die Absolution, worauf er dem Scharfrichter übergeben wurde. Nach Verlauf von nicht ganz einer Minute war das Todesurteil vollstreckt. Gasser zeigte sich bis zum letzten Augenblicke vollkommen gefaßt und reumütig. Es war damals vorgeschrieben, daß der Hingerichtete bis zum Sonnenuntergange am Galgen hängen gelassen werde, so daß die Leiche Gassers erst um 5 Uhr abends vom Galgen wieder heruntergenommen und am Fuße desselben beerdigt wurde.

In dem Berichte des Kreisgerichtes Feldkirch an das Oberlandesgericht in Innsbruck über den Verlauf der Hinrichtung wird zum Schlusse bemerkt, daß der Strafrichter Peter Hellbock in der Vollziehung des Todesurteiles eine große Schnelligkeit und Gewandtheit an den Tag gelegt habe.

So fand die Tragödie von Lauterach ihren Abschluß.

Erlinger war der erste Gendarm in Borarlberg, der in Ausübung seines Dienstes den Tod fand. Sein Name steht auf dem im Hof des Landesgendarmeriekommando-Gebäudes in Bregenz errichteten Ehrendenkmale für jene Gendarmen, die in treuer Pflichterfüllung ihr Leben opferten, an erster Stelle.

Die Gendarmerie in den besetzten Gebieten Russisch-Polens

Von Gendarmerie-General a. D. Rudolf Thienel

Nach dem siegreichen Vorrücken der österreichisch-ungarischen und deutschen Heere in Rußland wurde im südlichen Russisch-Polen eine geordnete k. u. k. Militärverwaltung eingerichtet. Im März 1915 gelangten die Militärgouvernements Piotrkow und Kielce (bis 14. August 1915 Standort in Mieschow) zur Aufstellung, die am 1. September des gleichen Jahres zu einem Militär-Generalgouvernement mit dem Sitz in Lublin vereinigt wurden. Das Verwaltungsgebiet reichte Ende 1915 östlich bis an den Bug und umfaßte 27 politische Kreise. Militärgouverneur war ein General, als Kreiskommandanten fungierten Stabsoffiziere, wovon vier dem österreichischen Gendarmeriekorps angehörten. Jedem Kreiskommando war als Vollzugsorgan ein Gendarmeriekontingent beigegeben, das aus einem oder zwei Offizieren, 20 bis 30 Berufsgendarmen und 60 bis 80 Ersatzfeldgendarmen gebildet wurde. Diese militärisch organisierte Kreisgendarmerie unterstand in allen Belangen zunächst dem Kreiskommandanten und durch diesen dem Militärgouvernement, beziehungsweise in letzter Linie dem Armeeeoberkommando. Neben der Aufrechterhaltung der Ordnung, Ruhe und Sicherheit oblag ihr die Mitwirkung bei der Verwaltung und die Überwachung sowie Unterstützung des Vollzuges der obrigkeitlichen Anordnungen. Beim Gouverneur war als Gendarmeriereferent ein Gendarmeriestabsoffizier eingeteilt. Erst mit der Errichtung des Militärgeneralgouvernements wurde für das besetzte Gebiet Polens ein selbständiges Gendarmeriekommando mit einem Gendarmerieoberst als Kommandanten, einem Gendarmeriestabsoffizier als Stellvertreter, einem Adjutanten und dem notwendigen Hilfspersonal aufgestellt. Dem Gendarmeriekommando war eine aus Berittenen und Unberittenen bestehende Stabsabteilung unter Kommando eines Gendarmerieoffiziers angegliedert.

Die ökonomisch-administrative Verwaltung der Gendarmerie oblag der Intendanz des Militärgeneralgouvernements, beziehungsweise den Kreiskommandos und wurde von den dort eingeteilten Gendarmerie-Rechnungsoffizieren besorgt.

Die Kreisgendarmerie gliederte sich in das Kreisgendarmeriekommando und zwei bis drei Gendarmeriezügen mit je 10 bis 15 Gendarmerieposten. Verglichen mit der Organisation der österreichischen Gendarmerie vereinigte der Kreisgendarmeriekommandant in sich den Wirkungskreis



Das ehem. k. u. k. Gendarmeriekommando in Lublin (Polen).

eines Abteilungscommandanten und, als Referent und Vollzugsorgan der Verwaltungs- und Sicherheitsbehörde erster Instanz, den eines Bezirksgendarmieriekommandanten am Sitze der Bezirkshauptmannschaft. Neben Berufsgendarmierieoffizieren fungierten als Bezirksgendarmieriekommandanten zur Kriegsdienstleistung einberufene Reserve- (Landsturm-)offiziere, die vorerst bei der Feldgendarmieriepersonalreserve in Vielzahl in den Gendarmieriedienst eingeführt wurden.

Die Züge wurden von Gendarmieriebezirkswachtmeistern, zum Teile aber auch von Gendarmieriewachtmeistern und Bizewachtmeistern befehligt.

Die Kreisgendarmieriekommandanten und die Zugskommandanten sowie die meisten Postenkommandanten waren beritten.

Da das Hinterland das Erfordernis an Gendarmen für die besetzten Gebiete nicht aufzubringen vermochte, konnten in der Folge nur die Postenkommandos mit Berufsgendarmen besetzt werden, während die Postenmannschaft aus zur Kriegsdienstleistung einberufenen, im Gendarmieriedienste mehr oder weniger ausgebildeten Reserve- und Landsturmännern, den sogenannten Ersatzfeldgendarmen, bestand, die ebenso wie die Berufsgendarmen sich aus Angehörigen aller in Österreich-Ungarn vertretenen Nationen rekrutierten. Der Personalstand der Posten betrug vier bis acht und mitunter mehr Mann, wovon in der Regel ein Drittel beritten war.

Dem Gendarmieriekommandanten für die besetzten Gebiete Polens oblag die Inspektion der gesamten Gendarmierie, dann der Kreiskommandos in bezug auf die Handhabung des öffentlichen Sicherheitsdienstes und der instruktionsmäßigen Verwendung der Kreisgendarmierie und die Leitung des Gendarmierieresorts beim Militärgeneralgouvernement. Die Vereinigung dieser beiden Funktionen in einer Hand bewährte sich jedoch nicht, weshalb in der Folge die Leitung des Gendarmierieres-



Die Gendarmierieoffiziere des besetzten Gebietes von Rußisch-Polen bei einer Dienstbesprechung in Lublin.



Kriminalhunde-Dressurstation des ehem. I. u. I. Gendarmieriekommandos in Lublin.



Das Gendarmieriestreitkorps Nr. 3 — Kielce — beim Einmarsch in die Ausgangssituation (Oktober 1916).

forts vom Gendarmeriekommando abgetrennt und das gegenseitige Einvernehmen durch mündlichen Dienstverkehr und Aktenmitteilung aufrecht erhalten wurde.

Beide Funktionäre unterstanden direkt dem Generalgouverneur.

Entsprechend der fortschreitenden Konsolidierung der Militärverwaltung erfuhr auch die Organisation der Gendarmerie ihre weitere Ausgestaltung.

Die große Ausdehnung des Verwaltungsgebietes machte vor allem eine Teilung des Inspizierungsgebietes des Gendarmeriekommandanten notwendig und es wurden deshalb vorerst drei, dann vier Gendarmerie-Inspizierende, und zwar in Kielce, Radom, Lublin und zuletzt in Zamosz geschaffen. Der Dienst dieser Gendarmeriestabsoffiziere bestand hauptsächlich in der periodischen Visitation der Gendarmerie in den ihnen zugewiesenen Dienstbereichen und in der Leitung und Überwachung der Gendarmerie-Instruktionkurse. Die vordem versuchsweise eingeführten Gendarmerie-Rayonkommandos als Zwischenstellen mit selbständigem Wirkungsbereich — ähnlich den in Galizien bestandenen „exponierten Stabsoffizieren“ — erwiesen sich nicht als zweckmäßig und wurden durch die Gendarmerie-Inspizierenden ersetzt.

Beim Gendarmeriekommando wurden weiters eine Fahndungszentrale mit daktyloskopischer Registratur und photographischer Abteilung, dann ein Hundeführerkurs mit Drefsurstation für die aus dem Hinterlande eingeführten Kriminalhunde eingerichtet. Für die Offiziere und die Stabsabteilung, die auch an täglichen Übungsritten teilnehmen mußten, wurde eine Winterreiterschule erbaut.

Der Kriegszustand, die Landesverhältnisse und die eigenartige militärische Unterstellung der Gendarmerie erforderten besondere Vorschriften, weshalb an die Neubearbeitung und Ausgabe der „organischen Bestimmungen und Dienstinstruktion für die k. u. k. Gendarmerie in den besetzten Gebieten Polens“, einer „Instruktion für die k. u. k. berittene Gendarmerie“, einer „Inspektion- und daktyloskopischen Instruktion“ und einer „Instruktion für Polizeihundeführer“ geschritten werden mußte.

Zur Fortbildung jüngerer Berufs- und geeigneter Ersatzfeldgendarmen wurde in Lublin eine Gendarmerie-Chargenschule errichtet, an der Gendarmerieoffiziere und erprobte Berufsgendarmen als Lehrer wirkten. Politische Rücksichten sowie der immer fühlbarer werdende Mangel an Gendarmen führten zur Aufstellung von Probegendarmenschulen in Radom und Zwangorod, wo ausgesuchte polnische Landesbewohner ihre erste militärische und Gendarmerieausbildung erhielten. Diese von Gendarmerieoffizieren geleiteten Kurse konnten, dank der rührigen und verständnisvollen Betätigung ihrer Kommandanten und der als Lehrer eingeteilten Berufsgendarmen, als Musterschulen gelten.

Die zahlreichen Überfälle starker Räuberbanden, denen auch Gendarmen bald im Kampfe, bald aus dem Hinterhalt zum Opfer fielen, dann die notwendige Unterstützung der Gendarmerieposten bei Durchführung ihrer durch die Kriegsverhältnisse erschwerten Aufgaben machten die Aufstellung von Gendarmeriestreifkorps notwendig, die schließlich auf drei gebracht, ihre Standorte und zugleich Retablissementsstationen in Lublin, Radom und Kielce hatten.

Jedes Streifkorps bestand aus einer kriegsmäßig ausgerüsteten Kompanie Unberittener und einem Zuge Berittener unter Kommando eines aktiven oder Ersatzgendarmerieoffiziers. Mit der Oberleitung war ein Gendarmeriestabsoffizier betraut, der die Streifkorps je nach der ihm gestellten Aufgabe entweder einzeln oder vereinigt oder auch zugweise aufgeteilt in Verwendung treten ließ.

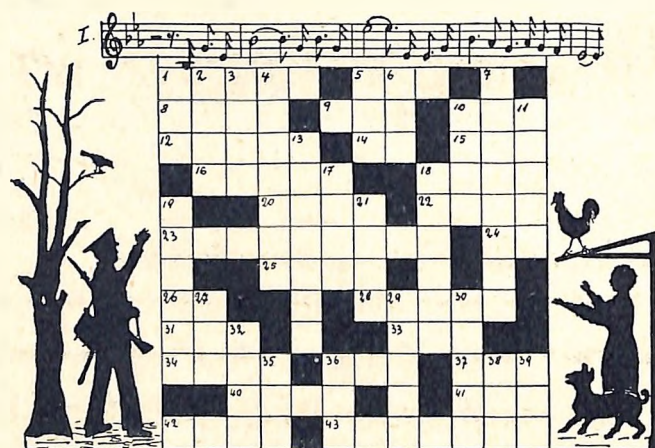
Ein Gendarmeriemuseum, das zugleich als Lehrmittelsammlung für die Schulen eingerichtet wurde, bildet mit seinem reichhaltigen, seltenen Inhalt eine Sehenswürdigkeit.

Diese umfangreichen organisatorischen Arbeiten wurden vom damaligen Leiter des Gendarmerieefforts beim Militärgeneralgouvernement, Gendarmerieoberstleutnant Doktor Friedrich Gampy, in kürzester Zeit bewältigt.

Mit Genugtuung konnten er und seine Mitarbeiter den Erfolg reifen sehen, denn die Gendarmerie in den besetzten Gebieten Polens war ihrer vielseitigen Aufgabe und den schwierigen und gefahrvollsten Verhältnissen vollkommen gewachsen und erntete nicht nur zahlreiche und höchste Anerkennungen, sondern auch die reichhaltige Bewunderung der Landesbewohner. Trotz ihrer verschiedenartigen Zusammensetzung bot sie bei klagloser innerer Disziplin ein Bild festen Gefüges, dem erst der Zusammenbruch der alten Monarchie im Herbst 1918 ein jähes Ende bereitete.

Kreuzworträtsel

von H. F.



Waagrecht: 1. Ein bekannter Schlagerrefrain. — 1. Gewinde. 5. Zeichen. 8. Baumgattung. 9. Wäldchen. 10. Rindemagen. 12. Bilderrätsel. 14. Atomzeichen für Natrium. 15. Gruß. 16. Ehrfurcht. 18. Dichter. 20. Russischer Erlaß. 22. Schwimmvogel. 23. Flachartiges Gewächs. 24. Atomzeichen für Zink. 25. Zweizahl. 26. — in dem. 28. Polnische Münzeinheit. 31. Falz. 33. Biblischer Priester. 34. Vorschlag. 36. Sohn (arabisch). 37. Kunst (lateinisch). 40. Musikzeichen. 41. Teil der Taktelung. 42. Gebiet. 43. Landjäger.

Senkrecht: 1. Artikel. 2. Grasart. 3. Priester ohne Amt. 4. Ruf. 5. Britische Insel. 6. Türkischer Titel. 7. Österr. Feldherr. 10. Stadt in Nordfrankreich. 11. Andacht verrichten. 13. Verstärkung. 17. Gewicht der Packung. 18. Sifirma. 19. Niedrige, geringe. 21. Gewürz. 27. Tapferkeit. 29. Russischer Machthaber. 30. Päpstliche Krone. 32. Forst (poetisch). 35. Senfmann. 36. Türkischer Titel. 38. Selten. 39. Scherzhafte Bezeichnung des Nordamerikaners.

Die erste senkrechte und letzte waagrechte Reihe ergeben den Titel des Schlagers.

Wichtige Mitteilung! Unserer Dezembernummer lag ein Erlagschein zur Überweisung der Bezugsgebühr für das I. Quartal (Jänner, Februar und März) bei. Wir ersuchen jene verehrlichen Bezieher, die diese Bezugsgebühr noch nicht geleistet haben, sie ehestens überweisen zu wollen.

Kurzgefaßte, Wehrgeographie von Österreich v. Oberst Mlaker:

Dieses Buch wendet sich an alle Kreise unserer Bevölkerung. Es soll das Verständnis für die Wechselwirkung von geographischen Gegebenheiten und den Belangen der Landesverteidigung wecken und fördern. Heute oder morgen schon können wir in die Lage kommen, unsere Grenzen verteidigen zu müssen. Es ist daher Pflicht jedes Bürgers, sich über alle damit zusammenhängenden geographischen und militärischen Fragen zu unterrichten.

Wohl zum erstenmal ist im vorliegenden Werk versucht worden, die Heimatgeographie mit den Wehrfragen zu verbinden und dem Leser leicht verständlich und in einprägsamen Skizzen darzulegen.

Nicht nur im Bundesheer, in der Gendarmerie, in der Polizei, in der Finanz- und Zollwache, in den verschiedenen Wehrformationen und Turnvereinen wird das Buch einen nützlichen, willkommenen Nachschlag- und Lehrbehelf bilden, sondern auch alle übrigen Kreise der Bevölkerung, die ihre Heimat lieben, finden eine Fülle wertvollster und hochwichtiger Daten.

Dem Lehrer geben die klaren, übersichtlichen Skizzen die Möglichkeit, den heimatkundlichen Unterricht reicher und anregender zu gestalten.

Unserer studierenden Jugend gibt es klare Antworten auf viele zeitgemäße Fragen.

Alle im Handel und in der Industrie Tätigen werden hier in denkbar einfachster Weise über Fragen unterrichtet, die sonst nur in verwirrenden Tabellen und Statistiken verborgen sind.

Landwirt und Arbeiter erkennen ihre Verbundenheit mit der heimatlichen Scholle und den übrigen Zweigen des Staatslebens.

Der Preis des Buches einschließlich Warenumsatzsteuer beträgt:

S 4.20 für ein kartoniertes Exemplar

S 5.25 für ein Exemplar mit Leinenrücken

Porto S —.30

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen sowie der Verlag Carl Konegen, Wien, I., Opernring 3, entgegen.

Beim Kommando der Gendarmeriezentralschule in Graz, Karmeliterplatz 3, erschienen in Buchform:

Gesammelte Vorträge der Gendarmerie-Akademiker

Heft 1, Preis 2 Schilling

Die fallweisen Vorträge der Gendarmerie-Akademiker vor der gesamten Zentralschule wurden hier unter Anleitung der Fachlehrer zu einem wertvollen Behelf zusammengefaßt. Die Vorträge umfassen einzelne Kapitel aus: Gendarmerie-Gesetz; Gendarmerie-Dienstinstruktion, Verfassung, Verwaltung des Bundes.

Ein Lernbehelf für jeden Gendarmeriebeamten!

Bestellungen an die Gendarmeriezentralschule Graz.

Ein treffliches Buch für Gendarmeriebeamte und ihre Kinder:

„Geschichte

in Tafelbildern und Zusammenfassungen“

Ein übersichtliches Geschichtswerk von den Hauptschullehrern Brunner und Stöger ist seeben, 210 Seiten stark, erschienen.

Dieses Geschichtsbuch gibt eine klare Übersicht über die gesamte Geschichte von der Urzeit bis in unsere Tage. Durch seinen leicht faßlichen Inhalt (viele hun-

derte Schlagworte sind an den Rändern aus- geworfen) übermittelt es mühelos geschichtliches Wissen und volles Verständnis für alles Zeitgeschehen.

Jedermann, der dies Buch zur Hand nimmt, wird es schätzen lernen!

Es kostet mit freier Postzustellung Schilling 5.40.

Bestellungen mittels Postkarte zu richten an

Hauptschullehrer Josef Brunner, Zwettl, Niederösterreich

Büchertisch

Wir können folgende Bücher bestens empfehlen:

Kulturgeschichte

Von den Hauptwerken der Kulturgeschichtsschreibung heben wir für diesen Büchertisch folgende drei Werke aus dem Phaidon-Verlag hervor:

Rommisen, „Das Weltreich der Cäsaren“,
Tacitus, Sämtliche Werke,
Frobenius, „Kulturgeschichte Afrikas“.

Es sind vorzüglich ausgestattete, dicke Bücher, die jeden Freund der Geschichtsschreibung erfreuen werden: Rommisen führt uns in das Zeitalter des römischen Imperiums, dieser Band allein hat 822 Seiten, 200 Bilder und 10 Karten; Tacitus (römischer Geschichtsschreiber um 100 n. Chr.) bildet eine der ältesten Geschichtsquellen aus der germanischen Zeit; Leo Frobenius stellt sich mit einem zusammenfassenden Werk ein, das die Kulturgeschichte Afrikas behandelt. Jeder Band kostet 9,90 Schilling.

Biographien

„**Elisabeth, die seltsame Frau.**“ Nach dem schriftlichen Nachlaß der Kaiserin Elisabeth, den Tagebüchern ihrer Tochter und sonstigen un veröffentlichten Dokumenten verfaßt von Egon Cäsar Conte Corti. Verlag Pustet, Salzburg, 560 Seiten Text, 64 Bildtafeln. Preis: Leinen 15 Schilling, broschiert 13 Schilling.

Wer würde sich für dieses Buch nicht interessieren? Es ist eine glänzende Arbeit über Kaiserin Elisabeth, „die seltsame Frau...“ Alle Quellen hierzu: der Briefwechsel des Kaiserpaars, Tagebücher, diplomatische Geheimberichte, private Aufzeichnungen und eine Fülle unbekannter Photomaterialien wurden dem Verfasser erschlossen, der hier nicht nur eine meisterhafte Biographie, sondern auch ein Stück Zeitgeschichte aus dem 19. Jahrhundert geschrieben hat.

„**Der heilige Teufel.**“ Rasputin und die Frauen. Von Fülöp-Miller. Paul Zsolnay-Verlag. Wohlfeile Ausgabe mit 94 Abbildungen. 6,90 Schilling.

Über Rasputin, den geheimnisvollen Mönch am letzten, unglücklichen Zarenhof, hat gewiß schon jeder gehört. Hier liegt ein Buch vor, das sich nach dem Vorwort des Verfassers auf amtliche Dokumente, Polizeiakten, Tagebücher und Briefe stützt. Wer sich für die Gestalt Rasputins, seine Umgebung und sein unheimliches Wirken interessiert, der greife zu diesem spannenden Buch, das bereits in einer Auflagenhöhe vom 31. bis 80. Tausend erschienen ist.

Lyrik

„**Madonnen.**“ Ein Zyklus von A. de Nora. Preis 10,54 Schilling.

Diesem ganz wundervollen Buche liegt der Gedanke zugrunde, daß in jeder Frauenseele — selbst in der als verkommen scheinenden — etwas Heiliges, Madonnenhaftes lebt. So webt A. de Nora einen Blütenreigen schönster Lyrik und formt einen Kreis von Frauengestalten aus Höhen und Tiefen des Lebens zu einem herrlichen Bild, um das sich die Sprache des Dichters wie reinstes Glockenton schlingt. Es wird wohl wenige geben, die von diesem Buch nicht gerührt sein werden. Schon das Äußere des Bandes deutet auf den Inhalt hin: auf schwarzem Grund ein Herz, umstrahlt von Gold, aber auch umrankt von einem Dornenkranz. Der Frau und der Frauenseele singt de Nora tiefempfundene, herrlich-schöne Lieder!

Erzählungen

„**Das Totenbrett**“ und andere Erzählungen aus Bayern und Franken. Von Friedrich Deml. Styria-Verlag, Graz. Preis 4,50 Schilling.

Tief sinnige Erzählungen, die immer wieder von einem Geschehen ausgehen und dann in großen Gedanken über das Sein enden. Landschaft und Menschen, Wald und Flur bilden den Hintergrund. Menschen von eigenartigem Wesen, erfaßt vom unabänderlichen Schicksal. Das Buch ist bestimmt für Stunden des Alleinseins, für besinnliche Vertiefung in das urewige Geheimnis des Lebens.

Weiteres

„**Fröhliches Wissen** und **Adam und Eva.**“ Von Helene Luschka. Illustriert von Ernst v. Dombrowski. Styria-Verlag, Graz. Preis 4,50 Schilling.

Ein nettes, liebes Bändchen. Eine Menschenkunde... Einige Gestalten, die darin so treffend und mit Humor beschrieben werden, heben wir hervor. Zuerst die Frauen: Die Hausbackene, die Dame auf den obersten Sprossen, die Schlampige, die allzu gekochte Frau, die allzu schöne Frau, die Reidsche und — die Gans! Dann die „Krone der Schöpfung“: der Pedant, der Raunzer, der Spinnreiter, der Philister... Es ist eine lange Reihe, die vor uns aufmarschiert. Versuchen Sie einmal selbst, an Hand des Buches Ihren lieben Nächsten herauszufinden!

Sehnit

„**Die Welt des Schalls.**“ Von Professor Ferd. Schminzky. Verlag „Das Bergland-Buch“. Preis kartoniert 14 Schilling.

Ein dicker, stattlicher Band. Darin das Ergebnis der Forschungsarbeit eines bekannten Wiener Universitätsprofessors, der hier alles, was mit der Welt des Schalls im Zusammenhange steht, auch für den Laien bearbeitet. Wir heben aus dem reichen Inhalt hervor: Schall und Schallempfindung, Schallschritt im Stoff, Phonograph und Gramophon, Schallerzeuger, Musikinstrumente, Sprechen, Singen, Pfeifen, das menschliche Ohr, das Hören der Tiere, Tonfilm und tönendes Papier, der Rundfunk. Hierzu 166 Textabbildungen, 17 Tabellen und 116 Tiefdruckbilder!

Jagd

„**Der Steirische Lehrprinz.**“ Von J. N. v. Frank. Lenkammer-Verlag. 379 Seiten, 10 Bildtafeln, Ganzleinen 7,50 Schilling, broschiert 6 Schilling.

Die vornehm ausgestattete, mit Bildern und Fährtenaufnahmen sachgemäß illustrierte Neuauflage des altbewährten Werkes wird nicht nur die Jäger, sondern auch die Sicherheitsorgane interessieren, die ja vielfach mit der Jagdpolizei zu tun haben und in diesem Buch alles Wissenswerte über das Weidwerk finden.

Sport

„**Die Massage des Skiläufers.**“ Von Med. U. Kosch. Mit Illustrationen. Preis 1,50 Schilling, 1,20 Reichsmark. Verlag S. Kapri & Co., Wien, 7. Bez., Burggasse 6.

Sport und Massage sind zwei Dinge, die ineinandergreifen und sich ergänzen. Die hohen sportlichen Leistungen der Finnen und Schweden sind nicht zuletzt auf gründliche, fachkundige und regelmäßige Massage zurückzuführen. So nützlich aber Massage auch ist, so schädlich kann sie werden bei falscher Anwendung. Der Leichtathlet, Schwimmer, Boger usw., jeder braucht eine andere Art der Massage, die seinen sportlichen Zielen und seiner Muskelarbeit angepaßt sein muß. Und so auch der Skiläufer. Kosch, ein Fachmann auf diesem Gebiete, hat es unternommen, für den Skiläufer eine Massageanleitung zu schreiben, die von allen Fachleuten als sehr gut gelobt worden ist und die der Muskelleistung des Skifahrers und Rennläufers vollständig Rechnung trägt. Dieses Büchlein füllt entschieden eine Lücke in unserer Sportliteratur aus, das jeder Skisportler mit Freunden begrüßen wird.

„**Der Skifurs in 4 Sprachen.**“ Deutsch - Englisch - Französisch - Italienisch von Gustav Friedrich. Verlag S. Kapri & Co., Wien, 7. Bez., Burggasse 6. 200 Seiten stark. Preis 5 Schilling, 3,80 Reichsmark, 36 Schekelkronen.

Der Ruhm österreichischer Skiläufer ist weit über die Grenzen unseres Vaterlandes gedrungen und hat bewirkt, daß in den letzten Jahren immer mehr Besucher aus fremden Ländern nach Österreich kommen, um hier den Skilauf zu lernen und Touren zu unternehmen. Da diese Besucher zum Großteil der deutschen Sprache nur mangelhaft oder gar nicht mächtig sind, ergibt sich die Notwendigkeit für die Gastgeber, Skilehrer und Bergführer, den Gästen in ihrer Muttersprache entgegenzukommen.

Nicht jeder hat die Möglichkeit, eine oder mehrere Sprachen zu erlernen und sich in den Stand zu setzen, mit unseren Gästen in ihrer Sprache Konversation zu pflegen. Jeden aber ist durch dieses Büchlein nun die Gelegenheit an die Hand gegeben, sich jene Kenntnisse anzueignen, die gebraucht werden, um den Fremden in die weiße Kunst einzuführen und alle einschlägigen Auskünfte zu geben und Wünsche entgegenzunehmen.

Dieses Büchlein, das bei keinem Skilehrer und Bergführer, in keiner Hütte und in keinem Winterportort fehlen soll, wird sicher unseren Skilehrern und unserem Lande einen guten Dienst erweisen.